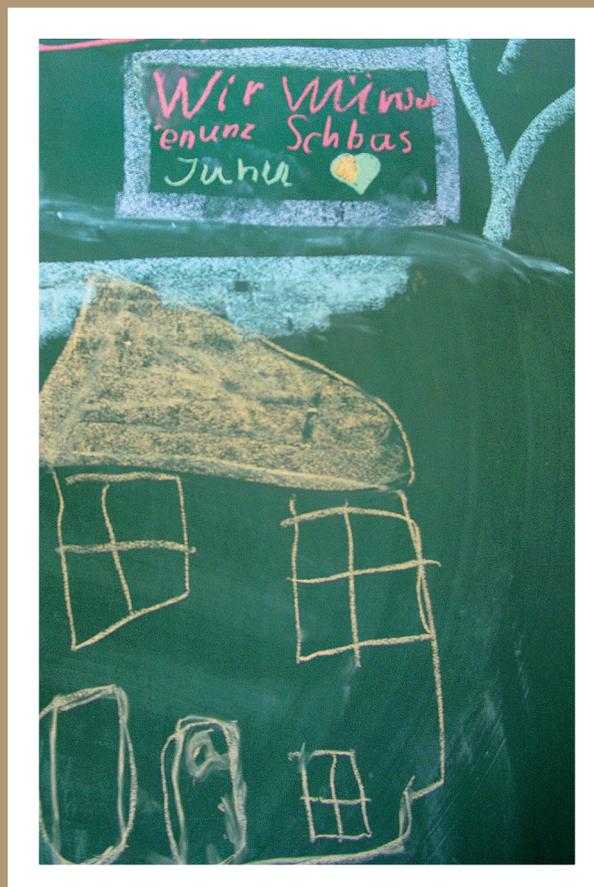


Jahresbericht 2012

Kinder Jugend Familie

Beratungsstelle



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Kurzzusammenfassung	5
1 Allgemeine Angaben	7
2 Personelle Besetzung	8
3 Beschreibung des Leistungsspektrums	9
4 Klientenbezogene statistische Angaben	9
5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle	16
6 Angaben über geleistete Beratungsarbeit	21
7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	25
8 Prävention, Multiplikatorenarbeit und Netzwerk	27
8.1 Gruppen für Eltern, Kinder, Schulklassen, Elternabende	27
8.2 Fachberatung und Fortbildung für Multiplikatoren.....	31
8.3 Vernetzung und Kooperation	31
9 Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit	34
10 Nachrichten und Informationen	34
11 Themen	35
11.1 Kinder im Blick (KiB) – Ein Kurs für Eltern in Trennung.....	35
11.2 „Kinder im Blick“ – Ein strukturiertes Training für Eltern in Trennung	43
11.3 Arbeit mit hochstrittigen Eltern – Ein Bericht aus der Praxis.....	48
11.4 „Wertvolle Momente in der Familie“ – Coaching für Eltern	51

Redaktionsteam:
Andreas Kopp, Sabine Leidl, Annemarie Renges, Bernd Weikert

Vorwort

„Wir wünschen unz Schbas – Juhu“

hat ein Kind auf ein Bild geschrieben, das es bei uns an die Tafel gemalt hat. Dieses Bild haben wir für die Titelseite unseres Jahresberichtes ausgewählt.

Auf den ersten Blick könnte man nun meinen, so sind sie, die heutigen jungen Menschen! Sie wollen ihren Spaß, sind in der Hauptsache materiell orientiert, es muss immer das neueste Handy oder das coolste Bike sein, und sie sind nicht mehr bereit sich anzustrengen. Die Schulleistungen sind mäßig und die Rechtschreibung beherrschen sie sowieso nicht mehr!

Wir haben aber in der Beratungsstelle oft einen ganz anderen Eindruck von den Kindern und Jugendlichen, die uns manchmal aus genau diesen Gründen vorgestellt werden. Wenn wir Kinder fragen, was sie sich wünschen, erhalten wir immer wieder ähnliche Antworten: Kinder wünschen sich, dass „wir eine harmonische Familie sind“, dass alle sich vertragen und vor allem, dass Mama und Papa sich vertragen. Kinder möchten ein Zuhause haben, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen, in dem sie willkommen und geschützt sind, in dem Mama und Papa für sie da sind und in dem sie ihre Ruhe haben und sich erholen können. Und natürlich wünschen sich Kinder auch, dass sie Spaß in der Familie haben, dass man Zeit miteinander verbringt, miteinander spielt oder etwas unternimmt. Kinder wünschen sich aber vor allem, dass ihre Eltern aufmerksam sind, dass sie sich für sie interessieren, sich mit ihnen beschäftigen und zuhören, sich Zeit für sie nehmen.

Und hier gibt es einen Bezug zu dem Begriff Bindung, der in der Fachliteratur und in den Medien diskutiert. Wir treffen in unserer Beratungsstelle Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit guten und mit weniger guten Bindungserfahrungen, mit stabilen und mit instabilen familiären Beziehungen. Und wir erleben immer öfter, wie verheerend es sich auswirken kann, wenn Bindungsbeziehungen in der frühen Kindheit unglücklich verlaufen. Die Betroffenen haben ein hohes Risiko, die Zuversicht und das Vertrauen in ihre Beziehungen zu anderen Menschen und in das Leben im Allgemeinen zu verlieren.

Auch wir Berater und Verwaltungskräfte haben Wünsche. Wir haben unseren Beruf ergriffen, um helfen zu können, um Kindern helfen zu können. Wir wünschen uns, dass unsere Arbeit sinnvoll ist und dass es unseren Klienten besser geht, wenn sie zu uns in die Beratung gekommen sind. Unser Beruf ist erfüllend und bereitet viel Freude, weil wir immer wieder erleben, wie es Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern mit unserer Hilfe gelingt, einen Weg für die Bewältigung ihrer Probleme zu finden. Aber unser Beruf wird auch von Jahr zu Jahr anspruchsvoller. Wir treffen immer mehr Menschen, die sich vor eine Vielzahl von Problemen gestellt sehen und deren persönliche und familiäre Ressourcen kaum mehr ausreichen sie zu bewältigen. Die Fälle, die wir bearbeiten, werden immer komplexer und vielschichtiger und wir müssen immer öfter einen erheblichen Aufwand betreiben, um wirklich helfen zu können. Wir versuchen familiäre Beziehungen zu unterstützen und zu stärken und familiäre Ressourcen zu finden und zu entwickeln.

Mit diesem Jahresbericht möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben. Dazu gehören wie immer die statistischen Auswertungen zu unserer Einzelfallarbeit und die Berichte zur Präventions- und zur Netzwerkarbeit.

Besonders freuen würden wir uns jedoch, wenn Sie sich ein klein wenig Zeit für unser letztes Kapitel „Themen“ nehmen würden. Wir berichten dort über „**Kinder im Blick**“ (KiB), ein Präventionsprogramm für Eltern nach der Trennung, in dem die Eltern dazu angeregt werden, trotz der Auseinandersetzungen, die mit einer Trennung naturgemäß verbunden sind, ihre Kinder im Blick zu behalten, deren Wünsche und Bedürfnisse zu berücksichtigen und ihren Umgang miteinander danach auszurichten. Der Kurs wurde in Zusammenarbeit von Familien-Notruf München und dem Team um Prof. Dr. Sabine Walper an der Fakultät für Psychologie und Pädagogik der LMU München entwickelt.

In einem weiteren Artikel berichten wir aus unserem Beratungsalltag mit Eltern, zwischen denen es nach der Trennung zu einer extrem destruktiven Auseinandersetzung gekommen ist. Diese **hochstrittigen Fälle** stellen erhebliche Anforderungen an die Beratung.

Kinder wünschen sich in einer harmonischen Familie zu leben. Wenn man sich nun vornimmt, für ein besseres Familienklima zu sorgen, wie macht man das eigentlich? In unserem letzten Beitrag berichten wir über einen Elternnachmittag an unserer Beratungsstelle mit dem Titel „**Wertvolle Momente in der Familie**“, an dem ein paar ganz praktische Möglichkeiten erarbeitet wurden, mit denen man für ein angenehmeres Zusammenleben mit seinen Kindern sorgen kann.

Unsere Aufgabe mag zwar aufwändiger, komplexer und mitunter auch belastender werden, aber wenn man nicht alleine dasteht, sondern Andere an der Seite hat, die einen unterstützen und mit denen man zusammen arbeitet, findet sich immer ein Weg.

Wir möchten uns daher ganz herzlich bei allen bedanken, die uns bei unserer Arbeit unterstützen, bei unserem Träger, dem Landratsamt Starnberg und unserem Landrat Herrn Karl Roth, bei der Regierung von Oberbayern und beim Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, bei den Fachbereichen und Teams des Landratsamtes und bei unseren vielen Kooperationspartnern für das große Vertrauen und die sehr gute Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Jahr der Leitung des Fachbereichs Jugend und Sport. Herr Bernhard Frühauf ist in der Mitte des Jahres in den Ruhestand gegangen. Er hat viele Jahre lang die Leitung unseres Fachbereichs inne gehabt. Ihm danken wir für die gute Zusammenarbeit und seine wohlwollende Unterstützung. Seine Nachfolge hat Frau Rosemarie Merkl-Griesbach angetreten. Mit ihr hat sich schnell eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt, wofür wir ihr herzlich danken möchten.

Zu guter Letzt möchte ich allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr hohes persönliches und fachliches Engagement, ihre große Zuversicht und ihre Freude an unserer Arbeit danken.



Andreas Kopp
Leitung der Beratungsstelle

Kurzzusammenfassung

1. Fallzahlen

Im Berichtsjahr haben die Fachkräfte 947 Fälle bearbeitet, wobei 1577 Personen beraten und 429 Kontaktpersonen aus dem Umfeld, wie Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher oder Fachkräfte aus anderen Einrichtungen einbezogen wurden. Dies bedeutet pro Vollzeitstelle 113 bearbeitete Fälle. Davon waren 346 Neuaufnahmen, 212 Wiederaufnahmen und 389 Übernahmen aus dem Vorjahr. Bei 563 Familien wurde die Beratung im Jahr 2012 abgeschlossen, in 384 Fällen läuft die Hilfe weiter.

2. Beratungsanlässe

Die Trennungs- und Scheidungsberatung nimmt in der Arbeit der Beratungsstelle einen immer größeren Raum ein und ist inzwischen mit 27% zum häufigsten Anmeldegrund für die Eltern geworden. Im Anschluss daran folgen mit 25% Beziehungsprobleme in der Familie. Danach folgen Auffälligkeiten im emotionalen Bereich (13%) und im Sozialverhalten (13%) sowie Schulprobleme (11%) als Anmeldegründe.

3. Personalausstattung

In der Beratungsstelle (Hauptstelle Starnberg und Nebenstelle Gilching) arbeiten 5 Diplom-Psychologen/-innen (auf 4,3 Vollzeitstellen) und 5 Diplom-Sozialpädagogen/-innen (auf 4,2 Vollzeitstellen).

Im Sekretariat sind 3 Sekretärinnen (auf 1,95 Vollzeitstellen) beschäftigt.

Stundenweise arbeiten in geringem Umfang Honorarkräfte und Praktikanten mit.

4. Prävention

Insgesamt haben wir durch unsere präventiven Angebote 1090 Personen erreicht.

Zum ersten Mal wurde der Kurs „Kinder im Blick“ (KiB), ein Kurs für getrennte Eltern mit 6 Sitzungen durchgeführt. Der Kurs, für den zwei Fachkräfte eine spezielle Weiterbildung besucht hatten, war sehr erfolgreich. Das Angebot wird im kommenden Jahr fortgesetzt.

Weiterhin fanden 8 Sitzungen des Elterntrainings FamilienTeam® statt.

Unter dem Titel „Coaching für Eltern“ wurde, wie in den Jahren zuvor, die monatlich angebotene offene Gruppe zu Erziehungsthemen mit Kinderbetreuungsmöglichkeit fortgesetzt.

Darüber hinaus wurden eine fortlaufende Gruppe für Väter und das regelmäßige Treffen der Pflegeeltern durchgeführt.

Bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche lag der Schwerpunkt bei der Verbesserung verschiedener sozialer Kompetenzen. Insgesamt wurden 6 Gruppen durchgeführt, drei Gruppen für Vorschulkinder, eine Gruppe für Mädchen im Grundschulalter und zwei Gruppen für Mädchen im Alter von 11 bis 12 Jahren.

Die benannten Angebote werden im Abschnitt 8 Prävention, Multiplikatorenarbeit und Netzwerk Abschnitt Prävention ausführlicher beschrieben.

5. Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen

Neben der engen fallbezogenen Zusammenarbeit mit Kinderbetreuungseinrichtungen und den themenbezogenen Fachberatungen für Kindergärten sind Elternabende ein wichtiger Bestandteil unseres Angebotes. Auch mit den Schulen fand wieder eine vielfältige Kooperation statt. Von Grundschulen (Lehrkräften oder Elternbeirat) wurde mehrere Male aufgrund aktueller Vorkommnisse das Thema Mobbing angefragt. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Schulklassenprojekt „Mein Platz in der Klasse“ zur Integration und Gewaltprävention durchgeführt.

Darüber hinaus führten wir für Lehrkräfte Fachberatungen und Supervisionen einzeln und in der Gruppe durch.

Die Zusammenarbeit mit den Schulen wird durch die enge Kooperation mit den JaS-Fachkräften (Jugendsozialarbeit an Schulen) und die dadurch im Alltag sehr leicht durchführbare Abstimmung in Einzelfällen erheblich erleichtert.

6. Veränderungen zu den Vorjahren

Wie schon in den vorangegangenen Jahren nehmen die komplexen hochstrittigen Trennungsberatungen mit sehr zugespitzten Verläufen und dem damit verbundenen erhöhten Aufwand für Fachkräfte und Verwaltungskräfte weiterhin zu.

Darüber hinaus beobachten wir, dass in einer wachsenden Zahl von Familien die Bindungsbeziehungen sowohl der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Eltern unsicher und instabil sind. Für viele Kinder ist dann mit der Trennung der Eltern auch eine sehr starke Gefährdung der Beziehung zum entfernt lebenden Elternteil verbunden. Eine gemeinsame Elternschaft lässt sich in manchen Fällen nicht verwirklichen. Es geht dann nur noch um den Erhalt der Beziehung zum wegziehenden Elternteil.

1 Allgemeine Angaben

Haupt- und Nebenstelle mit Öffnungszeiten

Die Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist eine Einrichtung des Landkreises Starnberg und wird durch öffentliche Mittel finanziert. Die Angebote können von allen Familien des Landkreises Starnberg kostenlos in Anspruch genommen werden.

Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

Hauptstelle Starnberg

Strandbadstraße 2

82319 Starnberg

Telefon: 08151 148-388

Telefax: 08151 148-533

Mail: erziehungsberatung@lra-starnberg.de

<http://www.lk-starnberg.de>

Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag

9.00 – 13.00 Uhr und 14.00 – 17.00 Uhr

Freitag

9.00 – 13.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr

(Außerhalb dieser Zeiten ist der Bürgerservice des Landratsamtes für Auskünfte erreichbar).

Beratungstermine werden nach Vereinbarung mit der jeweiligen Fachkraft auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten

Abendsprechstunde

Dienstag: 17.00 – 19.00 Uhr

Telefonische Sprechzeiten

Montag - Freitag

9.00 – 12.00 Uhr

In dieser Zeit ist eine **Fachkraft** am Telefon erreichbar.

In der übrigen Zeit ist das Telefon durch das Sekretariat besetzt.

Klienten erreichen uns von der Strandbadstraße aus über den Holzsteg, der zum eigenen Eingang der Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Landkreises Starnberg führt.

Nebenstelle Gilching

Am Römerstein 15

82205 Gilching - Argelsried

Telefon 08105 8998

Telefax 08105 276089

Öffnungszeiten

Montag - Donnerstag

9.00 – 17.00 Uhr

Freitag

9.00 – 16.00 Uhr

Beratungstermine werden nach Vereinbarung mit der jeweiligen Fachkraft auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten angeboten.

Anmeldungen können auch in der Hauptstelle Starnberg entgegengenommen werden.

2 Personelle Besetzung

<u>Beratungsfachkräfte:</u>	<u>Stundenanzahl wöchentlich</u>	<u>Berufsbezeichnung</u>
Asen Ludmilla	39	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Bönnhoff Christine 1.3.- 31.12.2012 (Gilching)	19	Diplom -Sozialpädagogin
Kopp Andreas	39	Diplom-Psychologe, Psych. Psychotherapeut, Familientherapeut, Leiter der Beratungsstelle
Kirner Ellen (Gilching)	19	Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Leidl Sabine	25	Diplom-Psychologin, Familientherapeutin
Linssner Rolf (Gilching)	29	Diplom-Sozialpädagoge, Familientherapeut, Supervisor, Stellvertretender Leiter
Reinhardt Rüdiger	35	Diplom-Psychologe, Psych. Psychotherapeut, Familientherapeut
Renges Annemarie	29	Diplom-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin, Supervisorin, Familientherapeutin
Schmidt Marlene	39	Diplom-Sozialpädagogin, Kinder- u. Jugendlichen-Psychotherapeutin
Weikert Bernd	39	Diplom-Psychologe
Wolf-Hein Agnes	19	Diplom-Sozialpädagogin, Erziehungsberaterin
<u>Verwaltungskräfte:</u>		
Holzauer Doris (Gilching)	21	Sekretärin
März Elfriede	32	Sekretärin
Wölfl Elisabeth	24	Sekretärin
<u>Honorarkräfte:</u>		
Bernlochner Veronika	stundenweise	Diplom-Sozialpädagogin
<u>Praktikantin:</u>		
Hölzl Julia	6 Wochen	Studentin der Schulpsychologie



Ein Blick auf die Beratungsstelle

3 Beschreibung des Leistungsspektrums

Die Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle ist die einzige Erziehungsberatungsstelle im Landkreis Starnberg.

Das Angebot orientiert sich an den Vorgaben des SGB VIII und den Förderrichtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen.

Es umfasst insbesondere:

- Information und Beratung zu individuellen, familiären, schulischen und sozialen Problemen (tägliche Telefonsprechstunden, s. 1.1)
- Psychologische und sozialpädagogische Diagnostik
- Beratung und Kurztherapie von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Erziehungsberatung, Familien- und Elternberatung bzw. -therapie
- Krisenintervention
- Beratung und Therapie in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung
- Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge
- Umgangsbegleitung (in beschränktem Umfang)

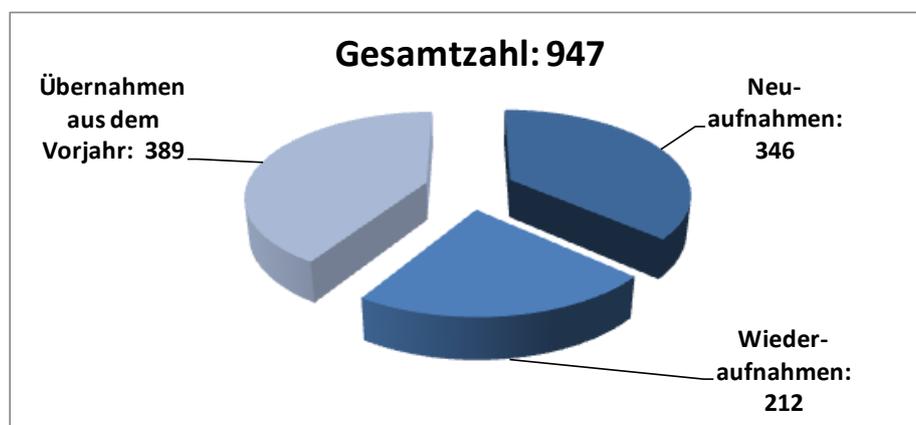
Neben der Einzelfallarbeit gibt es eine Vielzahl von präventiven Angeboten und Projekten, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.

Präventive Angebote sind:

- Elternabende in Kindergärten und Schulen
- Gruppenangebote für Kinder und Eltern
- Schulprojekte (zur Gewaltprävention, Mobbingvermeidung oder zur Prävention von sexuellem Missbrauch)
- Fachberatung und Fortbildung von Lehrkräften und Erzieherinnen bzw. Erziehern im Rahmen der Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertagesstätten

4 Klientenbezogene statistische Angaben

Anzahl der Fälle



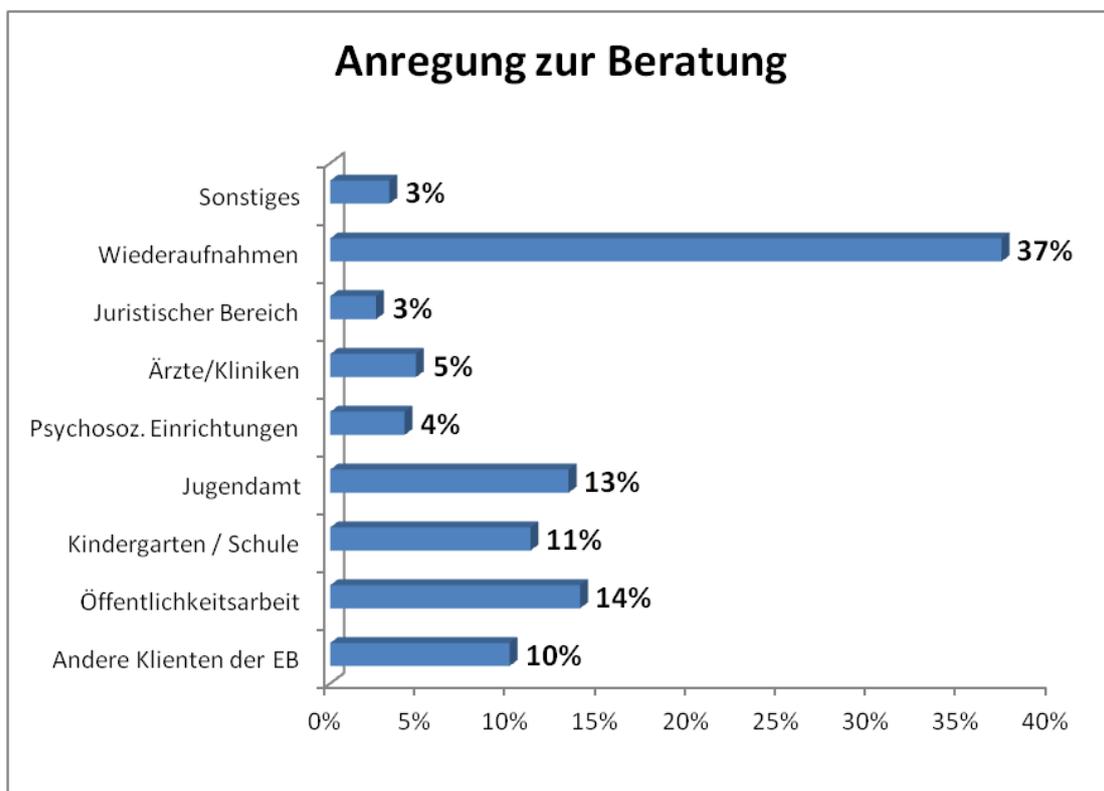
Die Zahl der beratenen Familien ist im Berichtsjahr wieder gestiegen. Es wurden 947 Fälle bearbeitet, gegenüber 922 Fällen im Vorjahr. Dabei wurden insgesamt 1577 Personen beraten. Bei 8,4 Fachstellen wurden somit durchschnittlich 188 Personen pro volle Stelle betreut. Im Rahmen der Zusammenarbeit

mit Kindertagesstätten, Schulen und psychosozialen Einrichtungen im Landkreis waren zudem 429 weitere Kontaktpersonen in die Beratung einbezogen. Im Lauf des Berichtsjahres wurden 563 Fälle beendet.

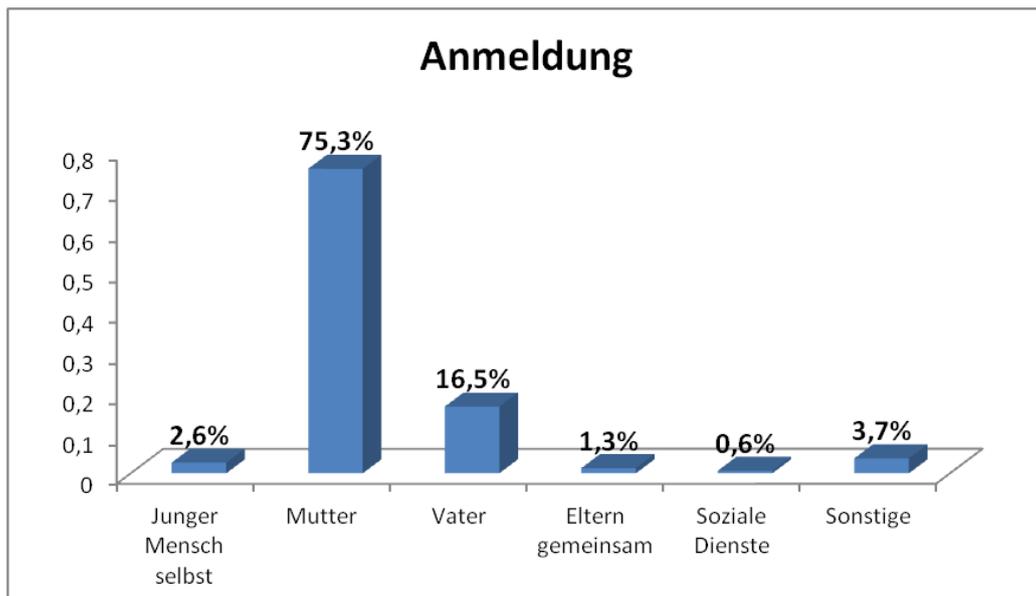
Nicht berücksichtigt wurden bei diesen Fallzahlen die während unserer täglichen Telefonsprechzeiten durchgeführten Kurzberatungen, sowie 137 längere Telefonberatungen von mehr als 30 Minuten, da diese Klienten nicht persönlich in die Beratungsstelle kamen.

Das Einzugsgebiet der Beratungsstelle ist der Landkreis Starnberg, aus dem fast alle Klienten kamen. Bei 12 Fällen lag der Wohnort der betroffenen Kinder und Jugendlichen außerhalb des Landkreises.

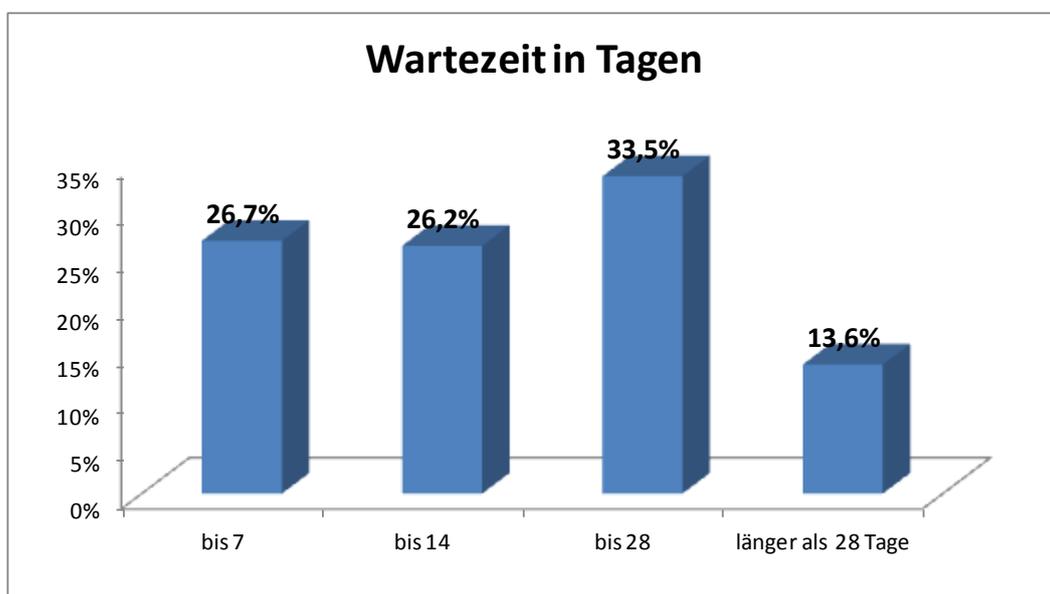
Anregung zur Beratung



Etwas mehr als ein Drittel der Ratsuchenden kannte uns bereits durch frühere Beratungskontakte. 14% der Anmeldungen wurden durch unsere Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. Pressenotizen in Tageszeitungen, Elternabende und unsere Homepage angeregt. Ein Viertel der Klientinnen und Klienten kam über Empfehlungen der Fachkollegen aus dem Fachbereich Jugend und Sport des Landratsamtes (13%) und aus Kindergärten und Schulen (11%) zu uns.

Anmeldung

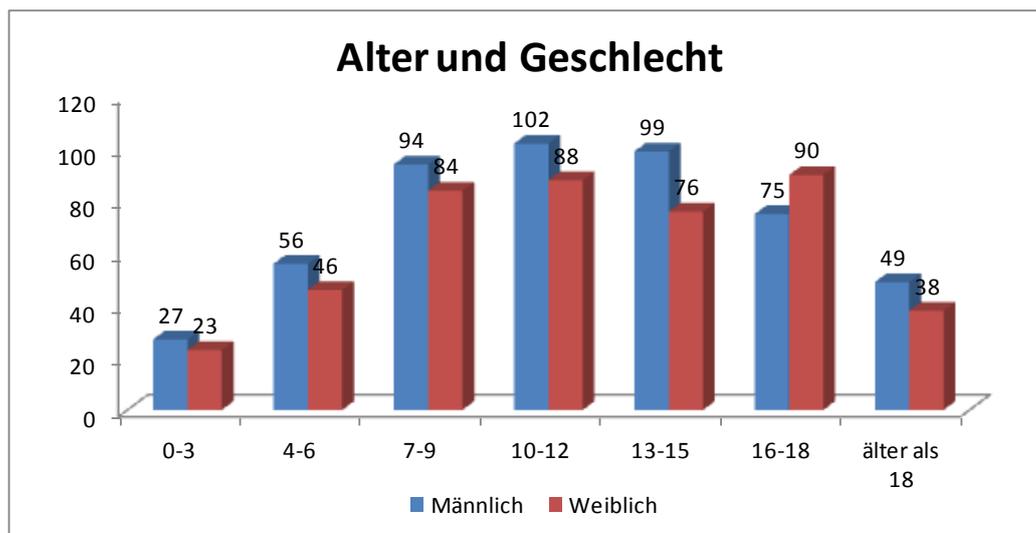
Nach wie vor sind es am häufigsten die Mütter (75%), die den Kontakt zur Beratungsstelle aufnehmen. Die Zahl der Väter, die sich persönlich anmeldeten, ist ganz leicht gestiegen.

Wartezeiten (bei Neu- und Wiederaufnahmen während des Jahres)

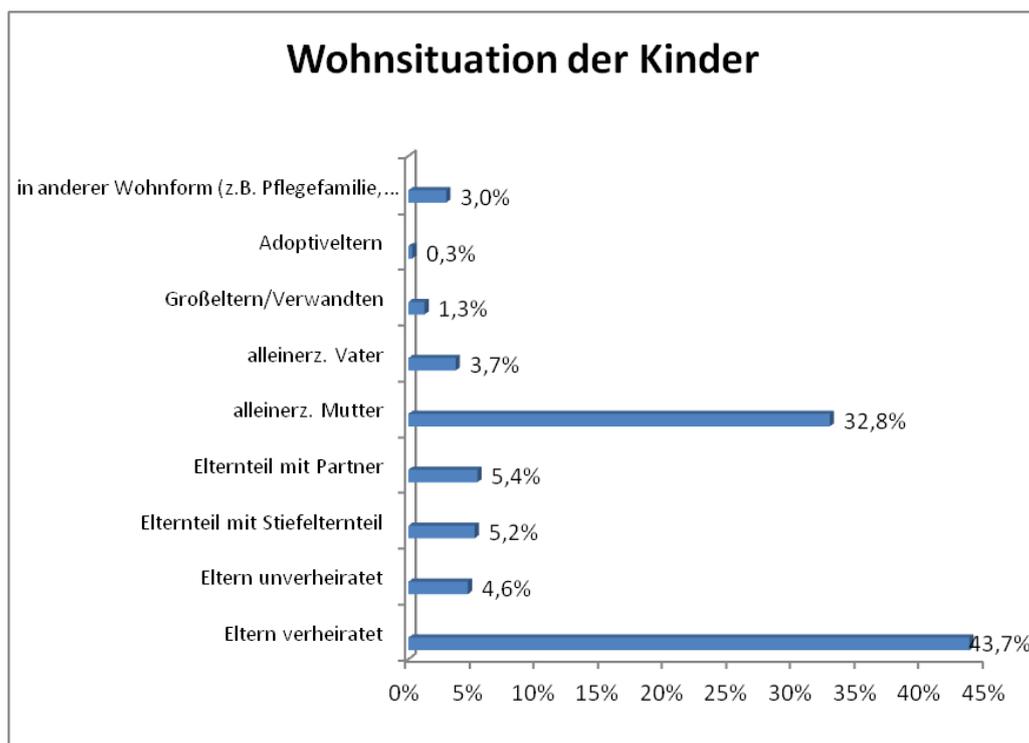
Noch am selben Tag oder am Folgetag erhielten 7% unserer Klienten – meist in einer Krisensituation – einen ersten Gesprächstermin.

53% der Klienten bekamen innerhalb 14 Tagen ein Terminangebot.

Die durchschnittliche Wartezeit betrug 17,3 Tage.

Altersverteilung und Geschlecht (nur Indexpatient, also das Kind, das Symptome zeigt)

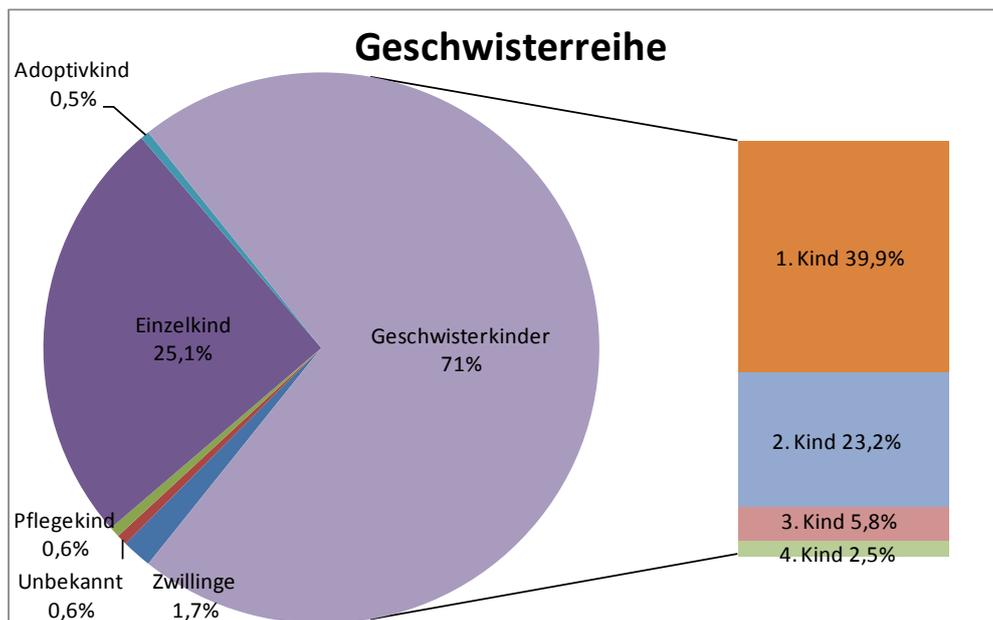
Die Altersverteilung der beratenen Kinder hat sich kaum verändert: der Altersschwerpunkt liegt zwischen 6 und 15 Jahren mit einer leichten Verschiebung hin zu etwas älteren Jugendlichen. Zwischen 6 und 12 Jahren zeigt sich, ob die Kinder die vielfältigen Entwicklungsaufgaben soweit bewältigt haben, dass sie den hohen Anforderungen, die unser Schulsystem mit sich bringt, gewachsen sind. Für etwas ältere Jugendliche geht es oft um einen gelingenden Übergang in die Ausbildung und das Berufsleben. Der Anteil der Jungen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück gegangen. Neben den 947 angemeldeten Kindern waren direkt oder indirekt 1018 Geschwister in die Beratungsarbeit einbezogen. Insgesamt wurden somit 1965 Kinder erreicht.

Familien- bzw. Wohnsituation der Kinder

Mit 48,3% leben nicht mehr ganz die Hälfte der Kinder und Jugendlichen noch mit beiden Eltern zusammen. Im Vorjahr waren dies noch 51%. In einer neu zusammen gesetzten Familie leben 10,6%, gegenüber 9% im Vorjahr. Und etwas mehr als ein Drittel (36,5%) leben mit alleinerziehenden Eltern. Im Vorjahr waren dies noch 35%.

Zusammengefasst bedeutet dies für eine stetig und sehr schnell wachsende Zahl von Kindern, dass sie nicht mit beiden Elternteilen zusammen leben können.

Position in der Geschwisterreihe

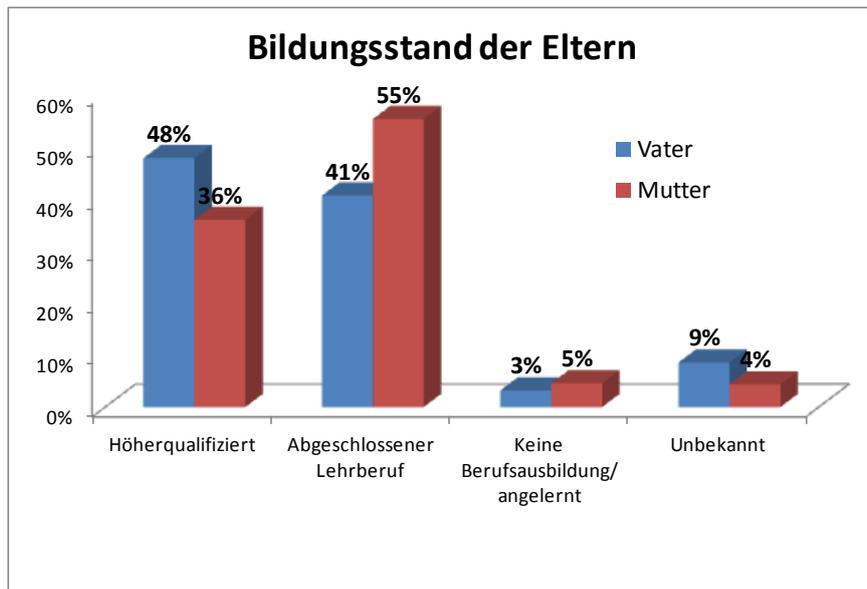


Unter den Indexpatienten stehen die Erstgeborenen unverändert an erster Stelle: 2012 waren es 39,9% der angemeldeten Kinder. Von ersten Kindern wird nach wie vor häufig besonders viel erwartet. Gleichzeitig sind die Eltern beim ersten Kind noch unsicher und müssen erst in die Erzieherrolle hineinwachsen. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Störung der Eltern-Kind Beziehung.

25,1% der Kinder waren Einzelkinder, wovon ein Teil jedoch später noch Geschwister bekommen und dadurch zur Kategorie der Erstgeborenen wechseln wird. Die Abgrenzung der beiden Kategorien ist deshalb nur punktuell zum Zeitpunkt der Beratung möglich.

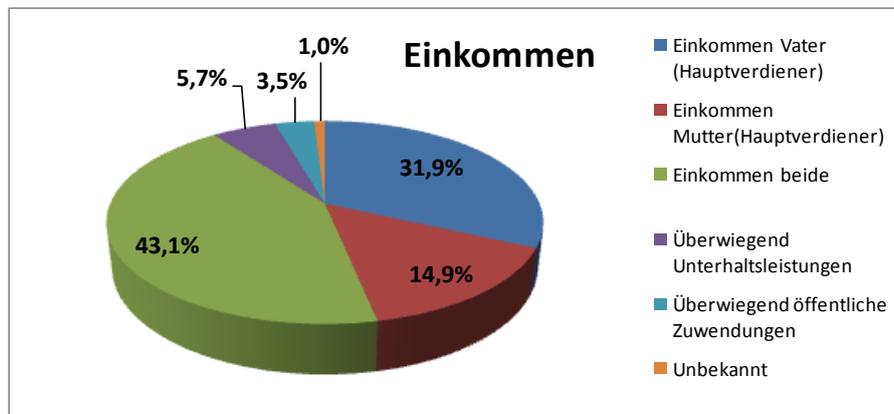
Nach der Trennung ihrer leiblichen Eltern leben viele Kinder in neu zusammen gesetzten Patchworkfamilien mit den Kindern des neuen Partners ihrer Mutter oder ihres Vaters zusammen. Diese Kinder werden in dieser Statistik nicht erfasst.

Bildungsstand der Eltern



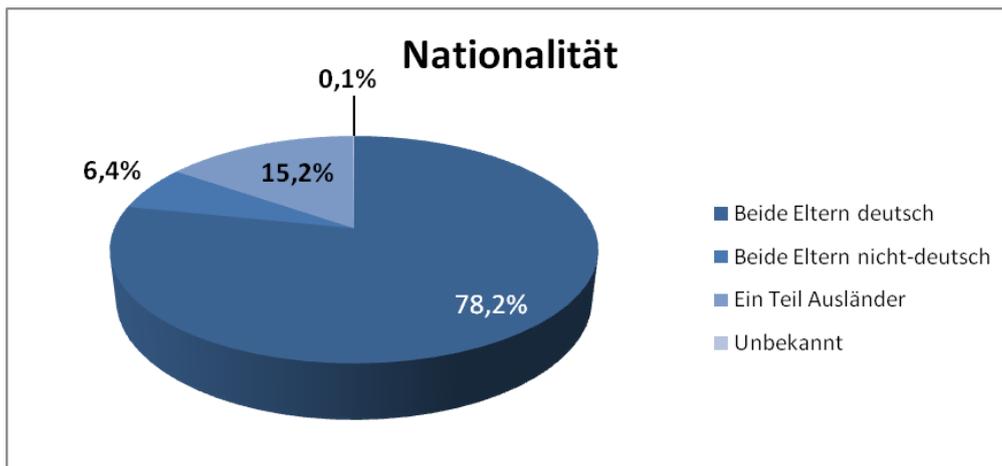
3% der Väter und 5% der Mütter verfügen über keine Berufsausbildung.

Einkommen



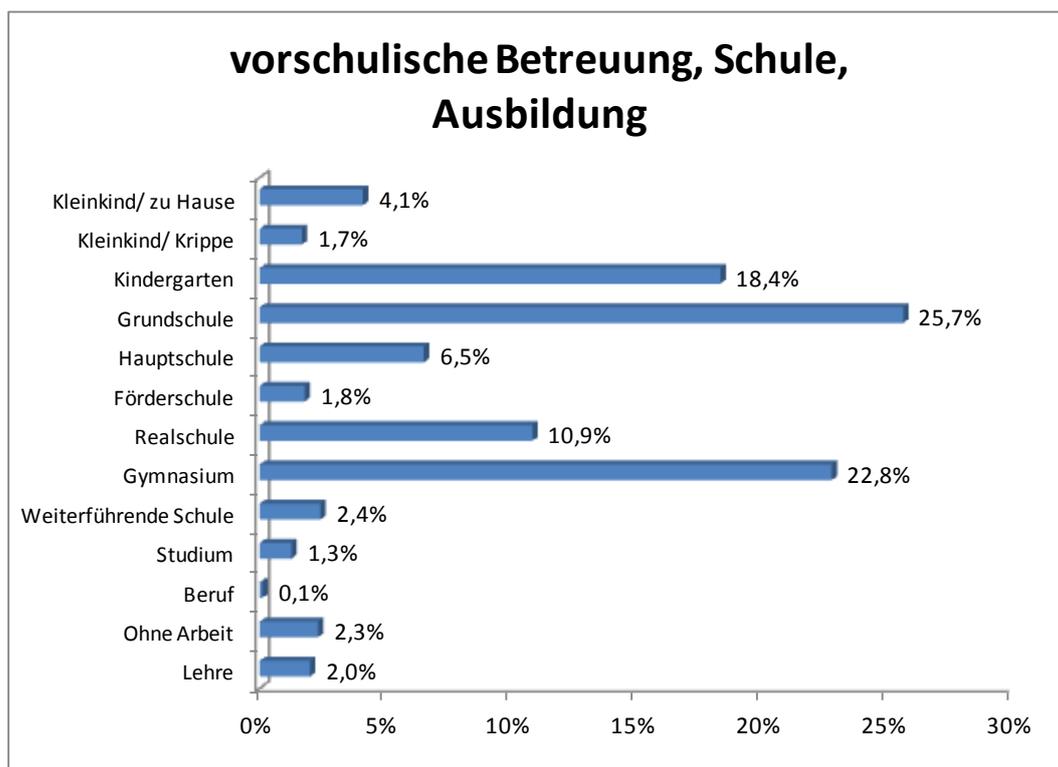
Seit einigen Jahren beobachten wir, dass Familien mit Doppelverdienern kontinuierlich zunehmen. Von 16% im Jahr 2002 über 32% im Jahr 2009 und 40% im Jahr 2011 auf 43% in vergangenen Jahr. Insgesamt waren 52% der Mütter im vergangenen Jahr Haupt- oder Mitverdiener. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen sind Mütter nach der Trennung heute aufgrund der geänderten Regelungen zum Unterhalt vermehrt auf eigenes Einkommen angewiesen, was zu einer erhöhten Belastung der Mütter und ihrer Kinder führt, aber auch zu einer größeren Unabhängigkeit der Frauen. Andererseits spiegelt sich hier auch wieder, dass die Berufstätigkeit von Müttern inzwischen gesellschaftlich weitestgehend anerkannt ist. Dies führt zu einer früheren Unterbringung von kleinen Kindern und damit auch zu der Frage, wie sich dies auf die Entwicklung der Kinder und ihre Bindungserfahrungen auswirkt. Kinder benötigen sichere Bindungserfahrungen zu ihren Bezugspersonen in der frühen Kindheit für eine gesunde Entwicklung bis ins Erwachsenenalter.

Nationalität



Der Anteil der Familien, in denen ein oder beide Elternteile Ausländer sind liegt bei 21,6% und damit deutlich höher als der entsprechende Anteil des Landkreises, der bei ca. 10% liegt.

Vorschulische Betreuung, Schule und Ausbildung

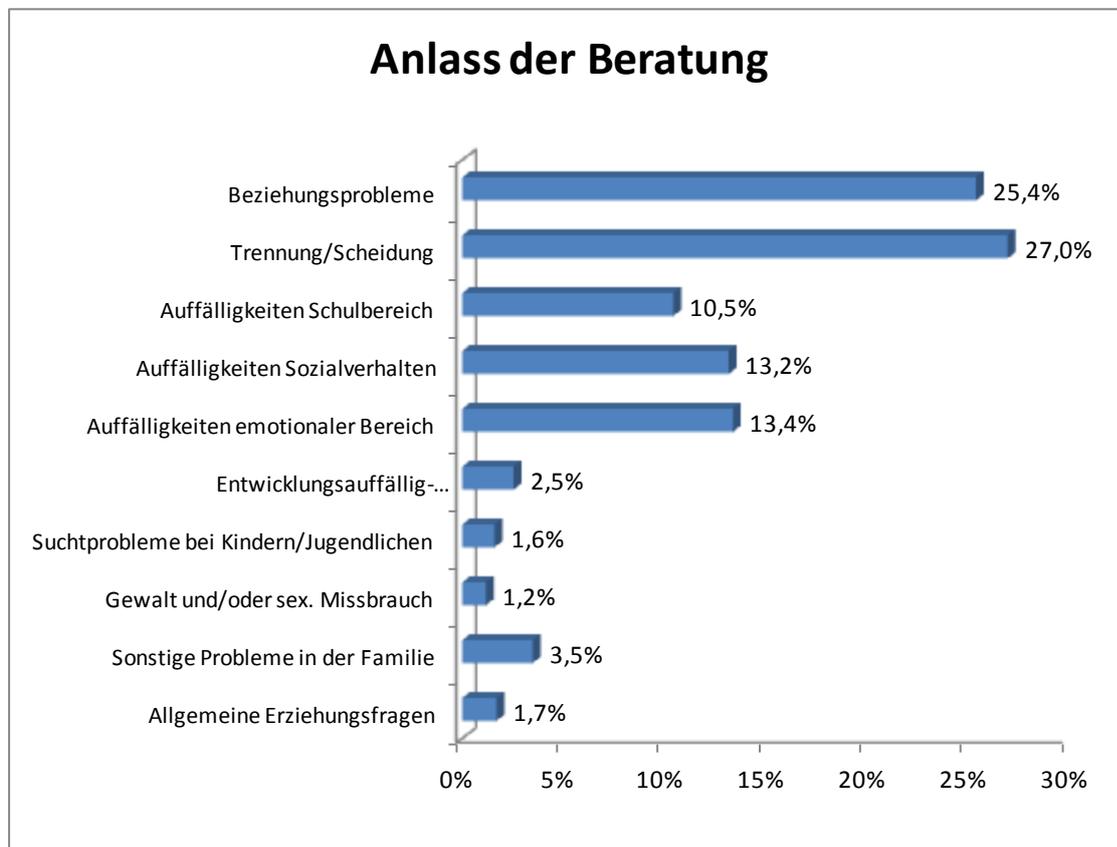


Knapp 6% waren Kleinkinder, die zuhause oder in einer Krippe betreut wurden, 18,4% der Kinder gingen in den Kindergarten.

Im Berichtsjahr wurden 22 Jugendliche ohne Arbeit betreut, die keinen Ausbildungsplatz gefunden oder die Lehre abgebrochen hatten oder aus verschiedenen Gründen schon länger „ausgestiegen“ waren. Diese Zahl war im Berichtsjahr höher als mit 17 betreuten Jugendlichen im Vorjahr.

5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

Anmeldegründe (aus Sicht der Klienten)

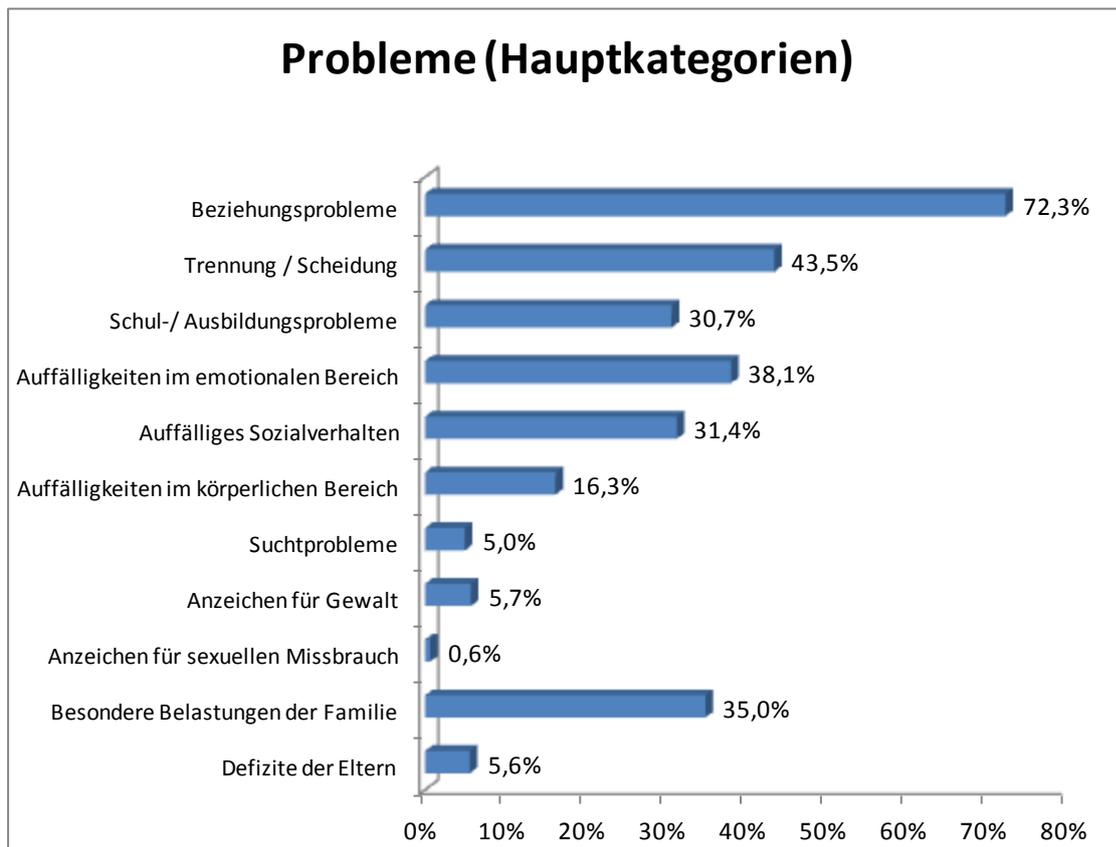


Bei den von den Eltern bei der Anmeldung genannten Beratungsanlässen zeigt sich über Jahre hinweg ein gleichbleibender Trend: Der Anteil der Klienten, die sich wegen Trennung und Scheidung anmelden steigt stetig, im Berichtsjahr allerdings nur moderat. Demgegenüber gaben mehr Eltern als im vergangenen Jahr Beziehungsprobleme in der Familie als Grund für die Anmeldung an.

Die bei der Anmeldung genannten Gründe sind jedoch nicht immer mit den später in der Beratung besprochenen Problemlagen identisch. Dies wird deutlich, wenn man die oben aufgeführten Beratungsanlässe mit den im Folgenden aufgeführten Problemfeldern vergleicht. In vielen Fällen wird – unterstützt durch diagnostische Prozesse – erst während der Beratung deutlich, welchen Hintergrund die Symptome der Kinder haben. So kann es beispielsweise sein, dass ein Kind, dessen Schulleistungen stark abfallen, unter den Konflikten seiner Eltern leidet und sich Sorgen macht, dass es zu einer Trennung kommen könnte, obwohl dies in der Familie nicht offen thematisiert wird. Hinzu kommt, dass viele Klienten in der allmählich wachsenden Vertrauensbeziehung zum Berater schwierigere (Tabu-)Themen oft erst später zulassen und ansprechen können.

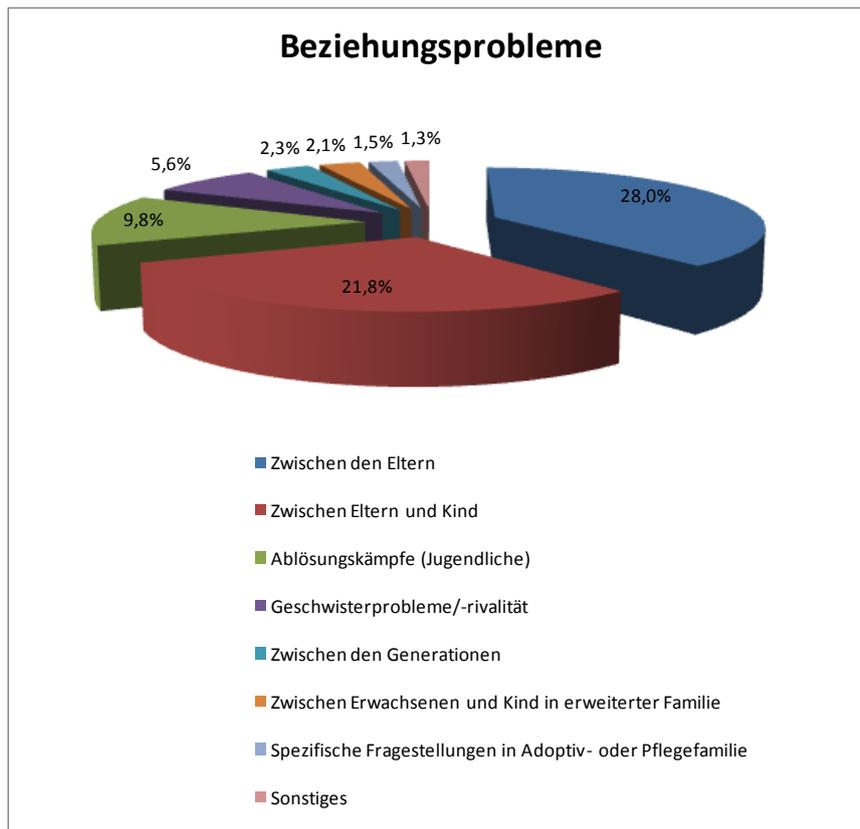
Problemlagen (aus der Sicht der Fachkräfte)

Im Folgenden werden die in der Beratung bearbeiteten Problemlagen dargestellt, wie sie von den Beratern bei Beendigung der Beratung oder am Ende des Jahres eingeschätzt werden. In vielen Fällen werden im Verlauf der Beratung Themen bearbeitet, die bei der Anmeldung oder in den ersten Sitzungen nicht angesprochen wurden, die aber maßgeblich zur Belastung des Kindes beitragen. In dieser Statistik sind Mehrfachnennungen möglich.



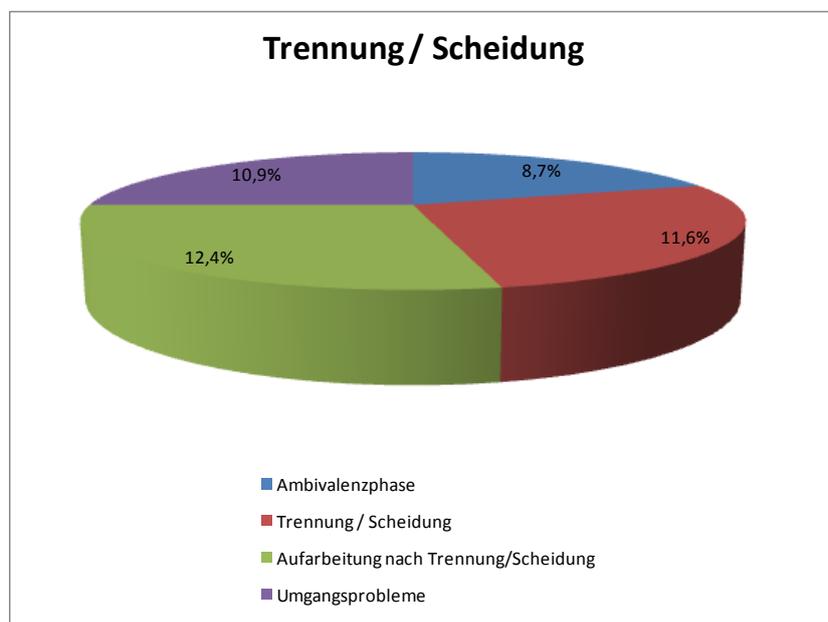
Nach Einschätzung der Berater spielen in etwas mehr als zwei Drittel der Fälle Beziehungsprobleme in der Familie eine wichtige Rolle bei der Entstehung und beim Erhalt von Problemlagen und Symptomen der Kinder. Bei 44% der Fälle haben die Trennung der Eltern oder die Verarbeitung der Trennung in den Jahren danach einen großen Einfluss auf die Kinder.

In den anschließenden Grafiken werden einige der oben dargestellten Problemfelder weiter aufgeschlüsselt. Die Prozentangaben beziehen sich immer auf die Gesamtzahl der Fälle.

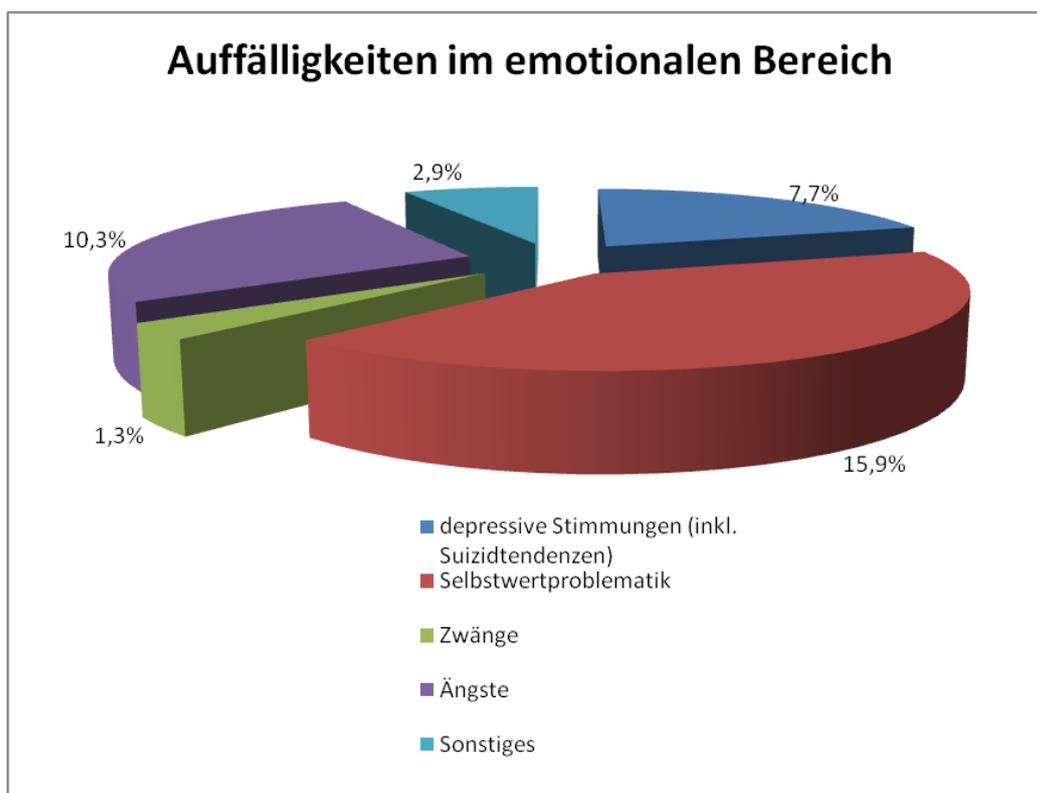


Beziehungsprobleme stehen seit langem an erster Stelle. Dabei dominieren die Schwierigkeiten zwischen den Eltern, z.B. Uneinigkeit in der Erziehung und der Rollenverteilung in der Familie, Kommunikationsschwierigkeiten und fehlende Konfliktlösungsstrategien. Etwas mehr als ein Viertel der von uns betreuten Kinder leidet unter Spannungen zwischen den Eltern. Dabei muss man berücksichtigen, dass Trennungen und Scheidungen in dieser Kategorie nicht erfasst werden.

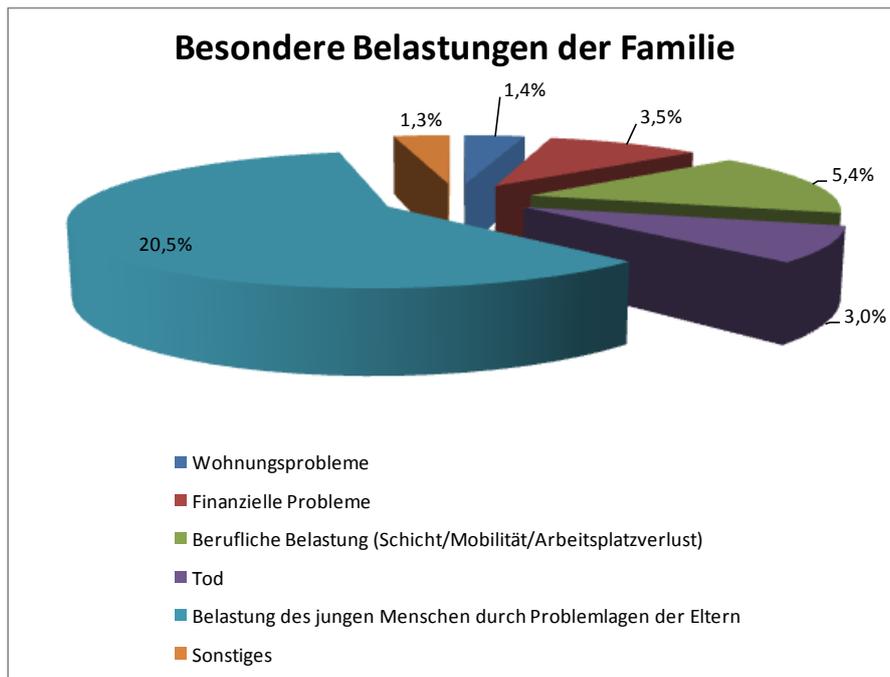
Bei den Spannungen zwischen Eltern und Kind reicht die Palette von Erziehungsunsicherheiten über Bindungsstörungen bis zu resignativem Rückzug und gegenseitiger Entfremdung auf beiden Seiten.



An zweiter Stelle der Problemlagen findet sich mit 43,5% inzwischen das Thema **Trennung und Scheidung**. Dabei dominieren die Schwierigkeiten und Fragen, die sich direkt während der Trennungsphase und in der anschließenden Phase der Aufarbeitung der Trennung ergeben. Dazu gehören Reaktionen der Kinder auf die Trennung, wie z.B. starke Trauerreaktionen, aggressive Durchbrüche oder schulischer Leistungsabfall, aber auch die Konflikte zwischen den Eltern. Einen wachsenden Anteil bilden Probleme beim Umgang. Bei 11% der an der Beratungsstelle betreuten Familien gab es im vergangenen Jahr gravierendere Probleme bei der Regelung des Umgangs. Hierbei wird deutlich, dass für viele Kinder nach der Trennung die Beziehung zum entfernt lebenden Elternteil, meistens dem Vater, stark gefährdet ist. Besonders problematisch und oft traumatisierend für die Kinder sind hochstrittige Trennungsverläufe, bei denen die Eltern keinen Weg mehr finden, sich zu verständigen und massivste Auseinandersetzungen vor dem Familiengericht durchfechten. In diesen Fällen ist der Beratungsaufwand aufgrund der hohen Konfliktdynamik und der häufigen sehr heftig verlaufenden Eskalationen deutlich erhöht.



An dritter Stelle in der Rangfolge der bearbeiteten Problemlagen finden sich **emotionale Schwierigkeiten** der Kinder. Hier stehen vor allem Selbstwertprobleme (16%), Ängste (10%) und depressive Stimmungslagen bis hin zu suizidalen Tendenzen (8%) bei den Kindern und Jugendlichen im Vordergrund.



An vierter Stelle stehen die Schwierigkeiten, die aus **besonderen Belastungen** der Familie resultieren, wie finanzielle oder berufliche Sorgen der Eltern, schwere Erkrankungen, Überlastung durch die Pflege von Familienangehörigen oder Todesfälle. In 331 Familien spielten solche Belastungen bei der Entstehung und/oder Aufrechterhaltung der Problemdynamik eine wichtige Rolle, weil viele Eltern unter hoher Belastung ihre Erziehungsaufgaben nicht mehr ausreichend wahrnehmen können. Im Bereich Belastungen durch Problemlagen der Eltern (um ca. ein Viertel gewachsen) finden sich zunehmend häufiger Familien mit **psychisch erkrankten Eltern**.

Im Bereich **auffälliges Sozialverhalten** sind vor allem oppositionelle und aggressive Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen die wichtigsten Themen in der Beratung.

Bei den **Schulproblemen** geht es in erster Linie um Leistungsschwierigkeiten, häufig verbunden mit Konzentrationsschwächen und Teilleistungsstörungen. Schlechte Schulleistungen lösen in den meisten Familien starke Sorgen und vermehrte Konflikte aus. Nicht zuletzt dadurch entsteht ein erheblicher Druck für die Kinder und Jugendlichen. In vielen Familien führen schulische Probleme zudem zu erheblichen Spannungen zwischen den Eltern.

Für Kinder und Jugendliche besonders belastend sind folgende Problemfelder: in 47 Fällen ging es um **Suchtprobleme** bei Jugendlichen oder Eltern, in 54 Familien um **Gewalt** gegen die Kinder oder unter den Erwachsenen. In 14 Fällen war **sexueller Missbrauch** bei Kindern und Jugendlichen bzw. der entsprechende Verdacht Thema oder Anlass der Beratung.

In insgesamt 53 Fällen lagen **gravierende Defizite bei den Eltern** vor. In 41 dieser Fälle war die Erziehungskompetenz der Eltern oder Personensorgeberechtigten eingeschränkt. In den übrigen Fällen waren die Kinder unzureichend versorgt, betreut oder gefördert.

In 20 Fällen, in denen eine Kindeswohlgefährdung vermutet wurde oder vorlag, wurde eine intern Einschätzung über den Grad der Gefährdung nach §8a SGB VIII vorgenommen. In 7 Fällen war das Kindeswohl akut gefährdet, so dass entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden mussten.

6 Angaben über geleistete Beratungsarbeit

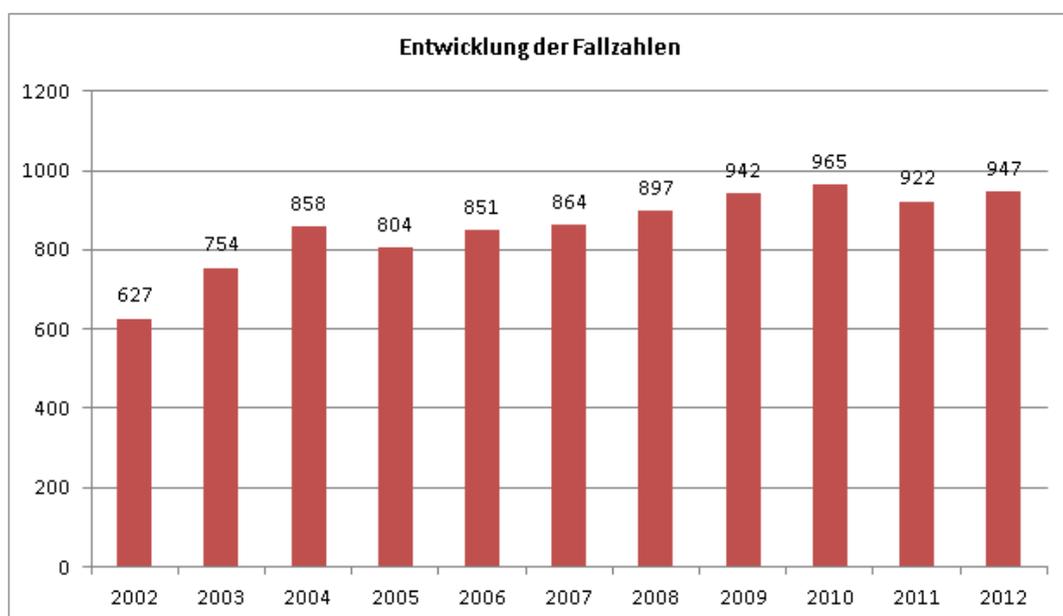
Zuordnung der Leistungen zu den Paragraphen des SGB VIII

	Anzahl	%
Beratung z. allg. Förderung d. Erziehung in d. Familie (§ 16)	11	1,2
Beratung bei Partnerschaft, Trennung u. Scheidung (§ 17)	84	8,9
Beratung bei Sorgerechts- u. Umgangsfragen (§ 18)	23	2,4
Erziehungsberatung bzw. Hilfe z. Erziehung (§ 28)	405	42,8
Diagnostik einer seelischen Behinderung (§ 35a)	0	0,0
Beratung von jungen Erwachsenen (§ 41)	21	2,2
§ 28 in Kombination mit § 16	75	7,9
§ 28 in Kombination mit § 17	205	21,6
§ 28 in Kombination mit § 18	119	12,6
§ 28 in Kombination mit § 35a	4	0,4
Summe	947	

42,8%, d.h. ein Großteil der abgerufenen Leistungen wurde nach § 28 (Erziehungsberatung) erbracht, oder in einer Kombination des § 28 mit den §§ 16, 17 und 18 (42,5%). Nicht selten entwickelte sich im Laufe oder nach einer Erziehungsberatung eine Paar- oder eine Trennungsberatung, weil sich herausstellte, dass die Probleme und Störungen der Kinder in den Konflikten zwischen den Eltern ihre Ursache hatten.

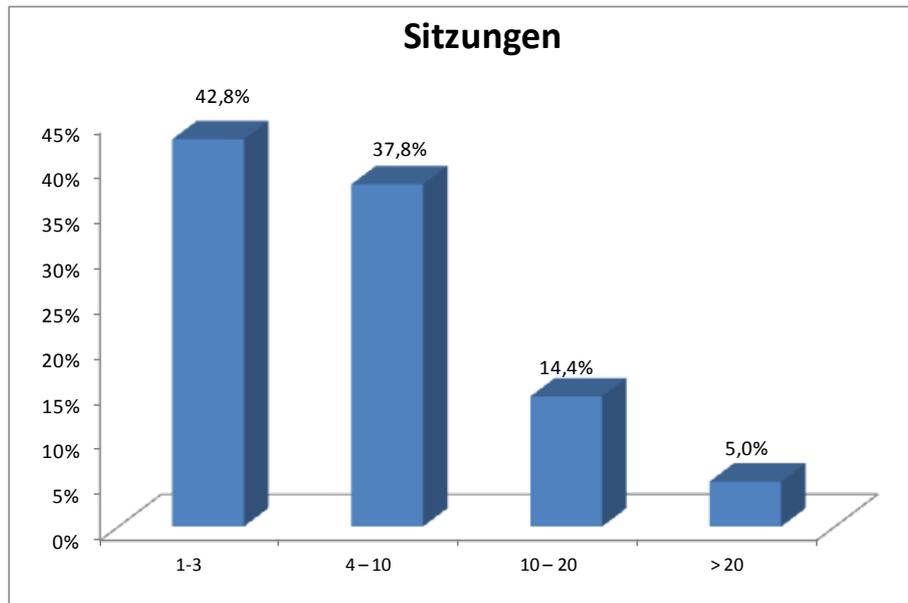
Deutlich zugenommen hat die Beratung nach §18 zu Fragen der Personensorge und des Umgangs mit 15% im Berichtsjahr gegenüber 12,8% im Vorjahr. Vor allem hochstrittige gerichtsnaher Auseinandersetzungen zwischen den Eltern um die Personensorge und das Umgangsrecht benötigen besonders viele Ressourcen in der Beratung.

Entwicklung der Fallzahlen

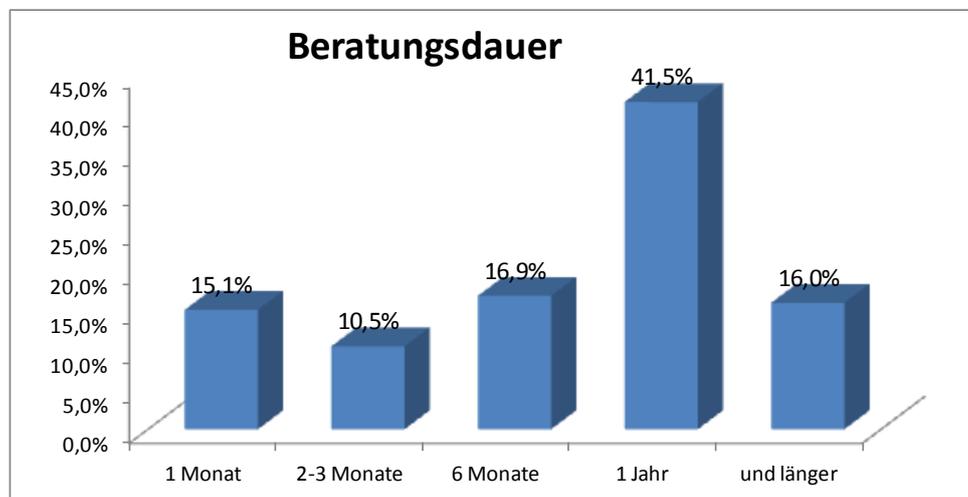


Im Zeitraum von 10 Jahren hat sich die Fallzahl um 50% erhöht. Dies hat inzwischen zu einer stark verdichteten Arbeitsweise und einer stetig wachsenden Dauerbelastung der Fachkräfte geführt.

Zahl der Sitzungen und Dauer der Beratung bei abgeschlossenen Fällen



43% unserer Klienten nahmen lediglich eine Kurzberatung mit 1-3 Gesprächsterminen in Anspruch und 38% benötigten 4-10 Termine. In 14% der Fälle war eine längere Beratung von über 10 Sitzungen notwendig. Der Anteil der längerfristigen Beratungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht reduziert.



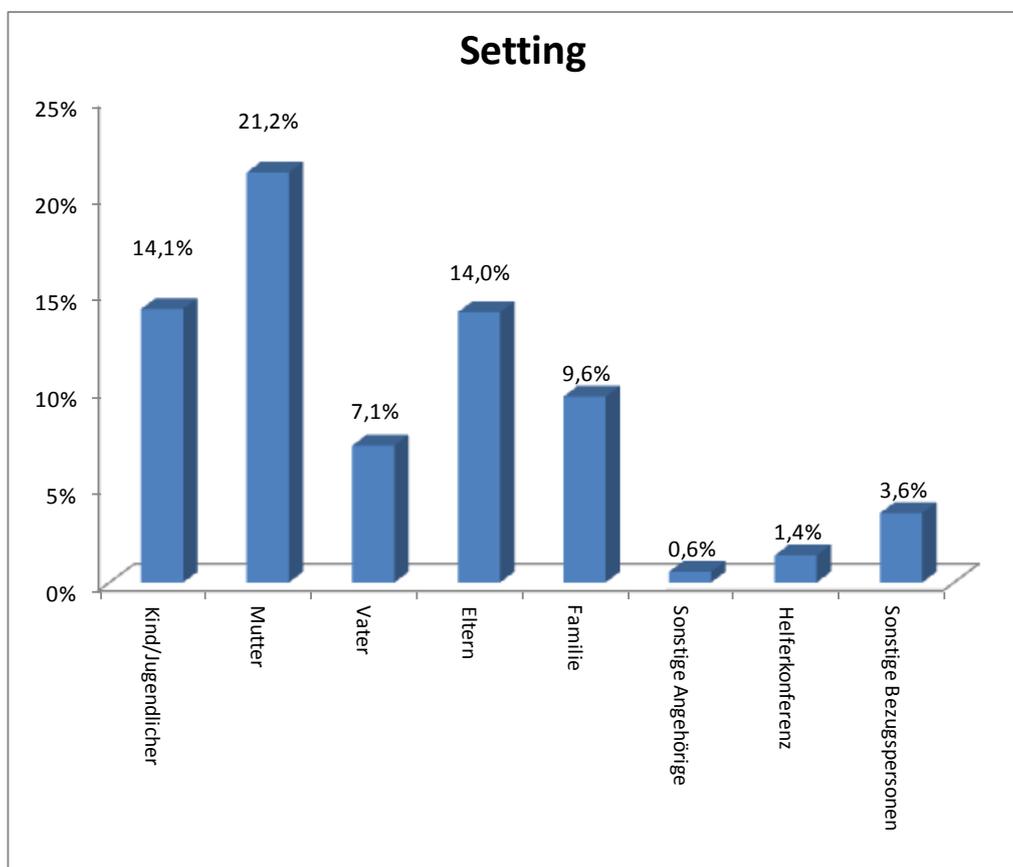
Die Dauer der Beratung muss jeweils in Relation zur Zahl der Sitzungen betrachtet werden: Insbesondere unter den länger dauernden Beratungen finden sich hoch komplexe Fälle mit vielen Kontakten, aber auch Fälle, bei denen wenige Kontakte in größeren Abständen ausreichen, aber die Dauer der Beratung eine stabilisierende Funktion für die Klienten hat.

Bei kürzeren Beratungen wissen die Klienten, dass sie sich auch nach Beratungsabschluss wieder bei uns melden können, wenn sie später wieder Unterstützung benötigen.

Formen der Beratung, Beratungssetting

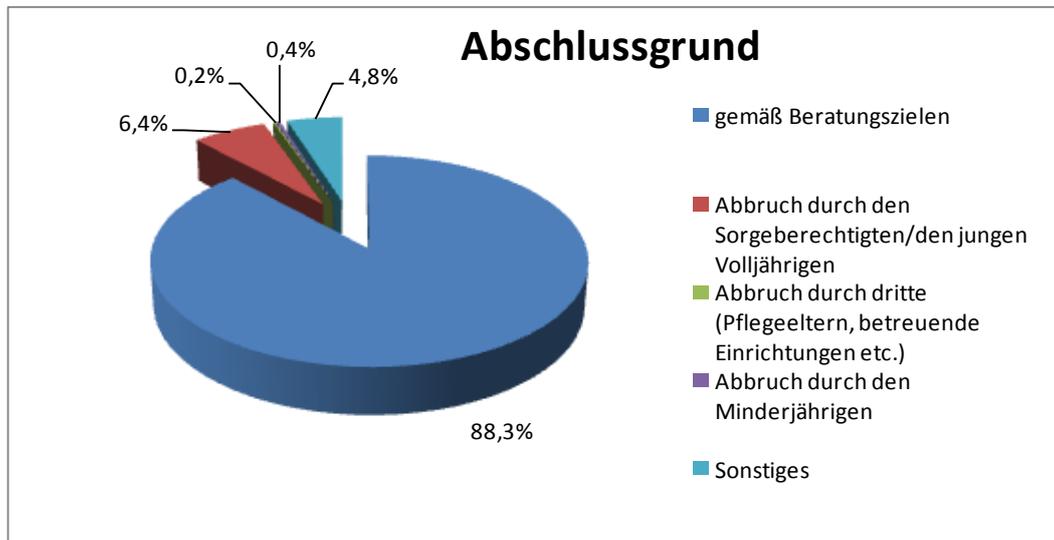
Einen großen Teil Einzelfallarbeit nimmt die Beratung von Müttern und Vätern bzw. von Eltern ein. Zu etwa einem Viertel werden Paar- und Familienberatungen bzw. -therapien mit Familien oder Subsystemen von Familien durchgeführt. Beratung und Therapie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ebenfalls ein wichtiger Teil des Angebots unserer Beratungsstelle. Zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehören auch die psychologische Diagnostik und in Trennungs- und Scheidungsfällen der Begleitete Umgang. Etwa 6% der fallbezogenen Arbeit nimmt die Kooperation mit Multiplikatoren ein.

Neben der Beratung in Einzelfällen bilden unsere Gruppenangebote einen wichtigen Bestandteil unseres Angebotes. Und nicht zuletzt hat die telefonische Beratung eine große Bedeutung. Hierzu gehören auch akute Hilfen in zugespitzten Krisen. Ebenso wichtig sind die Kurztelefonate. Das Angebot der Telefonsprechstunde vormittags wird von vielen Klienten genutzt.



Nach wie vor kommen meistens die Mütter zur Einzelberatung, der Anteil der Väter wächst jedoch stetig.

Abschluss der Beratung



Im Berichtsjahr wurden 563 Fälle abgeschlossen. In 88% dieser Fälle wurde die Beratung nach Erreichen der Beratungsziele abgeschlossen oder nachdem die Klienten 6 Monate nicht mehr zur Beratung gekommen waren. In 7% der Fälle wurde die Beratung durch die Sorgeberechtigten oder die Kinder bzw. Jugendlichen abgebrochen.

Bernd Weikert, Andreas Kopp

7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Fachlich kompetente Beratung und Therapie für Eltern, Familien und junge Menschen sowie regional abgestimmte Präventionsmaßnahmen erfordern eine kontinuierliche interne Qualifizierung und Qualitätssicherung. Neben Fort- und Weiterbildung geschieht dies durch einen regelmäßigen internen Austausch auf verschiedenen Ebenen, durch Supervision, durch Erarbeitung und Weiterentwicklung von Konzepten, beispielsweise in Klausurtagen zu fachlichen Themen, und durch den Qualitätszirkel.

Regelmäßiger Austausch

- In monatlichen **Dienstbesprechungen (jour fixe)** des Teamleiters mit der Leiterin des Fachbereichs Jugend und Sport (FaJS) und ebenfalls regelmäßigen **Teamleiter-Besprechungen** werden personelle, finanzielle und organisatorische Fragestellungen erörtert.
- Der regelmäßige Austausch zwischen **Leitung und Stellvertretung** der Beratungsstelle dient der Koordinierung der Tätigkeiten insgesamt sowie der Einbindung der Nebenstelle Gilching.
- In monatlichen **Gesamteam-Besprechungen** aller Mitarbeiter wird die Arbeit fachlich diskutiert und koordiniert.
- Regelmäßige **Verwaltungsteams** mit der Leitung und den drei Sekretärinnen dienen der Koordinierung der Verwaltungsaufgaben und der Verbesserung der Arbeitsabläufe zwischen Fachkräften und Sekretariat.

Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen und Fachtagungen

Die Fachkräfte wendeten insgesamt 80,5 Tage (davon 53 Tage als Arbeitszeit und 27,5 Tage in der Freizeit) auf:

- Themen
- Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) „Traumatisiert?“
- Fachkongress „Zum Zerreißen gespannt – Kinder in Familien mit Hochstrittigkeit“
- Fachtag Jugendhilfe
- Familienteam Supervision
- Wertsystemischer Umgang mit psychischen Störungen
- Trainerausbildung: Kinder im Blick – Ein Kurs für Eltern in Trennung, Teil 2
- Datenschutz in der Jugendhilfe
- „Heilsame Veränderungen“ – AGBA-Familientherapie-Jahrestagung
- 2. Bayerischer Familienrechtstag
- Jahrestagung der LAG der Erziehungsberatungsstellen - „Veränderte Wirklichkeiten“
- Zerrissene Bindungen/Kinderschutzzentrum München
- Internationaler Hypnosekongress
- „Kinder bei Abschied, Tod, Trauer begleiten“ (bke)
- Tagung – Kooperation von Familiengericht, Jugendamt und Erziehungsberatung
- Weiterbildung zum Kinder-, Jugend- und Familienberater (bke)
- Paarberatung, Elterncoaching und Krisenberatung
- Spezifische Familiensysteme – Familien- und Helfersysteme
- Qualitätsmanagement (bke)
- Systemische Teamsupervision
- Ausbildung zur Familienberatung und Paar- und Familientherapie
- Grundlagen der Familientherapie
- Diverse Inhouse-Schulungen:
- EDV-Kurse, Stressmanagement und Entspannungstechniken

Fallreflexion – Supervision

- Zur kontinuierlichen **Fallintervention** treffen sich zwei Klein-Teams der Beratungsstelle je zwei bzw. drei Stunden pro Woche. 14-tägig treffen sich alle Berater in einem kurzen gemeinsamen Fall-Team, das für übergreifende Absprachen in der Fallarbeit genutzt wird. In Krisenfällen oder schwierigeren Situationen tauschen sich die betreffenden Fachkollegen in kurzfristig vereinbarten „Vier-Augen-Gesprächen“ aus. Besonders in diesen Fällen, wie auch in hochstrittigen Trennungs- und Scheidungsfällen steht die Leitung zusätzlich für Fallbesprechungen zur Verfügung.
- Darüber hinaus nehmen einzelne Mitarbeiter zeitweise externe **Einzelsupervisionen** auf eigene Kosten in Anspruch.
- In diesem Jahr fanden neun **Teamsupervisionen** mit einem externen Supervisor statt.
- Im **Diagnostik-Team** - ca. alle 6 Wochen - behandeln die psychologischen Fachkräfte diagnostische Fragestellungen einzelner Fälle, entwickeln die diagnostische Arbeit der Beratungsstelle weiter und führen die Aktualisierung des Testmaterials fort.
- Dreimal im Jahr berät Dr. med. Klaus-Dieter Pfeffer, Facharzt für Psychotherapie und Psychiatrie, unser Team in **medizinisch-psychiatrischen Fragestellungen**.

Weitere Maßnahmen der Qualitätssicherung

- Im Februar und Juli 2012 fanden ganztägige Klausurtagung statt, in denen sowohl einzelne fachliche Themen vertieft wurden, als auch der Umgang mit komplexeren Veränderungen der Anforderungen an die Arbeit der Beratungsstelle diskutiert und konzeptionell festgelegt wurden.
- Die Reform des Familienrechts bringt eine Reihe von Veränderungen für Klienten und Fachkräfte mit sich. Die **Arbeitsgruppe FamFG** arbeitete an einem Konzept, in dem die Arbeit mit den Klienten, die Kooperationen mit anderen beteiligten Einrichtungen und der Umgang mit dem Datenschutz festgelegt wurden.
- In regelmäßigen Abständen besprechen die drei gegenüber den Einrichtungen der Jugendhilfe des Landkreises als „Insofern erfahrenen Fachkräfte“ (IeF) benannten Fachkräfte mit der Leitung einzelfallbezogene und konzeptionelle Fragen und Vorgehensweisen, die den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung entsprechend den **Anforderungen des § 8a SGB VIII** betreffen.
- Der Qualitätszirkel trifft sich weiterhin regelmäßig und je nach Themenstellung in unterschiedlicher Zusammensetzung. Im Berichtsjahr wurden dabei an folgenden Themen gearbeitet: Beratungsdokumentation, Erhebung, Speicherung und Vernichtung von Daten, Verwaltung von Adressdatenbanken anderer Dienste und Einrichtungen, Verwaltung der Bibliothek und Ausleihe, Aktualisierung diverser Formblätter, Betreuung der Klienten bei längeren Ausfallzeiten von Beratern, veränderte Ordner-Struktur bei EDV-Ablage sowie Weiterentwicklung der Organisation des Sekretariats.
- Auch in diesem Jahr wurden mit allen Mitarbeitern **Mitarbeitergespräche** zur **Vereinbarung von Zielen** und zur **Leistungsbewertung** durchgeführt.

8 Prävention, Multiplikatorenarbeit und Netzwerk

8.1 Gruppen für Eltern, Kinder, Schulklassen, Elternabende

Präventive Angebote haben neben der Einzelfallarbeit einen hohen Stellenwert in der Erziehungsberatung. Sie sind niederschwellig und erleichtern dadurch Ratsuchenden den Zugang zur Beratungsstelle. Und sie erreichen viele Klienten rechtzeitig, bevor Konflikte und Schwierigkeiten so weit eskalieren, dass die Kinder dauerhaft belastet sind und ein hoher Beratungs- und Unterstützungsaufwand notwendig ist.

Unsere präventiven Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche und Eltern, an Multiplikatoren wie Erzieherinnen, Lehrkräfte und andere Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich, und sie beziehen Kindertagesstätten und Schulen als wichtige Lebens- und Lernorte ein.

Neben unseren Einzelfallklienten konnten wir durch verschiedene präventive Aktivitäten weitere 1090 Personen erreichen, davon 85 Kinder, 455 Eltern sowie 218 Multiplikatoren durch Fortbildung, Fachgespräche, Fachberatung und 332 Multiplikatoren durch andere Aktivitäten.

- **Regelmäßiges offenes Gruppenangebot: „Coaching für Eltern“**

Diese monatliche Themenreihe am Mittwoch Nachmittag bietet interessierten Eltern die Möglichkeit, sich zu unterschiedlichen Erziehungsthemen zu informieren und auszutauschen. Zu diesen Veranstaltungen können Eltern ihre Kinder zur Kinderbetreuung anmelden. Diese Aufgabe übernimmt Frau Sanktjohanser. Wir danken ihr herzlich für die liebevolle Betreuung der Kinder.

Folgende Veranstaltungen wurden durchgeführt:

Januar	„Scheiden tut weh!“
Februar	„Gutes Familienklima – so gelingt's“
März	„Ich bin der Größte-Stärkste-Schnellste!“ Was brauchen Jungen in ihrer Entwicklung?
Mai	„Wie erziehe ich mein Kind mit Konsequenz?“
Juni	„Trau Dich doch!“ – Anregungen, wie schüchtere und ängstliche Kinder unterstützt werden können
September	Wertvolle Momente in der Familie ¹
Oktober	Mobbing in der Schule
November	Gehirnentwicklung in der Pubertät



**Gehirnentwicklung in der Pubertät
(Eltern-Coaching)**

¹ Vgl. hierzu den Themenbeitrag „Wertvolle Momente in der Familie“ – Coaching für Eltern

- **Kindergruppen**

Gruppen mit Vorschulkindern: Soziale Kompetenzen spielerisch einüben

Unter dem Titel: „Töpfern, malen, bauen, - spielen und sich trauen - Soziale Kompetenzen spielerisch einüben“ fanden auch im Jahr 2012 wieder **drei Gruppenangebote mit jeweils 8 Treffen** statt.

Mit Hilfe von gestaltungstherapeutischen Methoden lernten fünf- bis siebenjährige Kinder in diesen Gruppen eigene Ideen zu entwickeln und kreativ umzusetzen, aber auch vorgegebene Grenzen zu akzeptieren. Bei der Arbeit mit Holz, Gips, Farben und Ton wurden Konzentration und Ausdauer geübt und das Selbstwertgefühl gestärkt. Ein wichtiges Element waren zudem gemeinsame Spiele und Gesprächsrunden, bei denen besonders soziale Verhaltensweisen, wie gegenseitiges Zuhören und Wertschätzen, Artikulieren von eigenen Wünschen, Rücksicht und Hilfsbereitschaft sowie auch der Umgang mit Frustrationen trainiert wurden.



Gestaltungstherapeutisches Arbeiten mit Kindern

Begleitend fanden Elterngespräche statt, in denen die Eltern nicht nur eine differenzierte Rückmeldung bekamen, sondern auch an individuellen Erziehungsschwierigkeiten arbeiten konnten.



Traumboote gehen auf Fahrt!

Gruppen mit Schulkindern

Unter dem Titel „**Mut tut gut**“ fand im Jahr 2012 eine Gruppe für Mädchen (2. – 4. Klasse) in Starnberg statt.

Zwei weitere **Mädchengruppen** wurden in Gilching angeboten. Zielgruppe waren Mädchen im Alter von 11-12 Jahren.

Der thematische Schwerpunkt bei allen drei Gruppen liegt auf der Förderung von Selbstbewusstsein und sozialer Kompetenz. Angesprochen sind Mädchen, die sich häufig unsicher und ängstlich fühlen und wenig Selbstwertgefühl haben. In einem geschützten Rahmen können sie spielerisch und kreativ ihre Stärken finden und neues selbstsicheres und mutiges Verhalten ausprobieren.

Mit abwechslungsreichen Methoden (z. B. kreative Angebote, Spiele, Teamaufgaben, Entspannungsübungen) werden in einer kleinen Gruppe Selbstbewusstsein, soziale Kompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit gefördert.

- **Elterngruppen**

Im Jahr 2012 fanden wieder Elterngruppen mit verschiedenen Schwerpunkten statt. Dies waren:

- **Pflegeelterngruppe PFAD:** Begleitende Mitarbeit und konzeptuelle Unterstützung der landkreisbezogenen Selbsthilfegruppe (6 Sitzungen)

Die landkreisbezogene Selbsthilfegruppe PFAD-Fünfseen-Land existiert seit ca. 10 Jahren und trifft sich von Beginn an im zweimonatigen Rhythmus im Gruppenraum der Beratungsstelle. Zusätzlich erhalten sie organisatorische und konzeptionelle Unterstützung und können bei Bedarf auch Fachkräfte als Referenten hinzuziehen. In diesem Jahr wurden 2 Themen von der Beratungsstelle gestaltet:

- Die Auswirkung von psychisch kranken Herkunftseltern auf die Pflegekinder
- Biografiearbeit

Darüber hinaus ermöglicht die gute Zusammenarbeit auch, dass Pflegeeltern sich in ihren Familienbelangen vertrauensvoll an die Beratungsstelle wenden können.

- **FamilienTeam®** (8 Sitzungen)

In diesem Elterntaining können Eltern in theoretischen Einheiten und praktischen Übungen lernen, die Bedürfnisse ihres Kindes und ihre eigenen zu sehen, emotionale Kompetenzen zu verbessern und eine zugewandte Eltern-Kind-Bindung aufzubauen. Der Kurs wird inzwischen regelmäßig angeboten und ergänzt die Einzelberatung durch wichtige gruppendynamische und erwachsenenbildnerische Elemente.

- **Kinder im Blick** (6 Sitzungen) ist ein Kurs für Eltern in Trennung bzw. getrennt lebende Eltern. Der Kurs hat das Ziel, Eltern bei einem respektvollen und fairen Umgang mit dem anderen Elternteil zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, ihre Kinder bei der Bewältigung der Trennungskrise zu begleiten. (siehe ausführlichen Bericht dazu im Thementeil)

- **Gesprächsrunde für Väter** (fortlaufende Gruppe in Gilching mit 10 Sitzungen). In den Gesprächsrunden ist Platz für Diskussionen und Erfahrungsaustausch über das Leben und die Rolle als Mann und Vater in Familie, Partnerschaft und Trennung.

- **Elternabende**

Im Rahmen der präventiven Arbeit an unserer Beratungsstelle führten wir im Jahr 2012 zwölf Elternabende in Kindergärten, Kinderkrippen, Horten und Schulen aus dem Landkreis durch.

Themen waren u. a.:

- Konflikte zwischen Gleichaltrigen
- Wie erziehe ich mein Kind mit Konsequenz?
- Grenzen setzen
- Was brauchen Jungen in ihrer Entwicklung?
- Schüchternheit und Ängstlichkeit
- Spielentwicklung bei Krippenkindern
- Ärger, Wut und aggressives Verhalten
- Pubertät

Von Grundschulen (Lehrkräften oder Elternbeirat) wurde mehrere Male aufgrund aktueller Vorkommnisse das Thema Mobbing angefragt. In den Elternabenden ging es darum, sachlich zu informieren, den aktuellen Vorfällen fachlich geschützten Raum zu geben, bei der Rollenklärung der Beteiligten hilfreich zu sein, Möglichkeiten der Deeskalation sowie der Prävention aufzuzeigen.



Das Team Annemarie Renges, Ellen Kirner und Julia Hölzl (Praktikantin) zum Thema „Mobbing in der Schule“

- **Schulklassenprojekt**

An einer Mittelschule im Landkreis wurde in Zusammenarbeit mit der JaS-Fachkraft an der Schule das bewährte Präventionsprojekt „Mein Platz in der Klasse“ durchgeführt. Dieses Projekt unterstützt ein gutes Klassenklima und ermöglicht der Klassenlehrkraft einen tieferen Einblick in die Gruppendynamik und dadurch neuen Möglichkeiten der Intervention bei Konflikten.

8.2 Fachberatung und Fortbildung für Multiplikatoren

Fachberatung

Ein weiterer Schwerpunkt der präventiven Arbeit unserer Beratungsstelle ist die Fachberatung einzelner Fachleute und Teams verschiedener psychosozialer Einrichtungen.

Einzel: Im Jahr 2012 wurde die Beratungsstelle von 14 Einrichtungen zur Fachberatung **einzelner** Fachleute angefragt. Dies waren u. a. Mitarbeiter der anderen Teams des Fachbereichs für Jugend und Sport, von Schulen, Kindergärten, Horten und Pflegeeltern. Einige Anliegen der Kollegen forderten mehrere Sitzungen um die Thematiken fachlich fundiert zu behandeln. Schwerpunktthemen waren dabei der Umgang mit Gewalt unter Kindern, Umgang mit Kindeswohlgefährdung, Umgang mit traumatisierten Kindern, sowie vernachlässigte Kinder.

In der Gruppe: Neben der Fachberatung Einzelner leistete die Beratungsstelle 2012 auch für Teams bzw. Teilteams von 25 verschiedenen Einrichtungen fachliche Unterstützung. Bei komplexeren Themen waren mehrere Sitzungen erforderlich. Neben den oben genannten Themen waren die Fachkollegen der Beratungsstelle verstärkt mit Themen wie Umgang mit sexualisiertem Verhalten unter Kindern, Umgang mit Tod und Trauer, Konflikten in der Gruppe, sowie Kinder psychisch kranker Eltern konfrontiert.

Referententätigkeiten

- Themenabend für Tagesmütter: Kinderängste und Umbruchsituationen
- Für eine Gruppe von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern im Grundschulbereich gab es einen Vortrag mit Diskussion zu Zielen, Inhalten und Methoden von Erziehungsberatungsstellen allgemein und zu konkreten Kooperationsmöglichkeiten von unserer Beratungsstelle und den Schulen im Landkreis.
- Bei dem Beratungslehreertreffen Oberbayern West gestaltete eine Mitarbeiterin einen Podiumsbeitrag zur Thematik „Sexuelle Gewalt – Prävention und Intervention an der Schule“.

8.3 Vernetzung und Kooperation

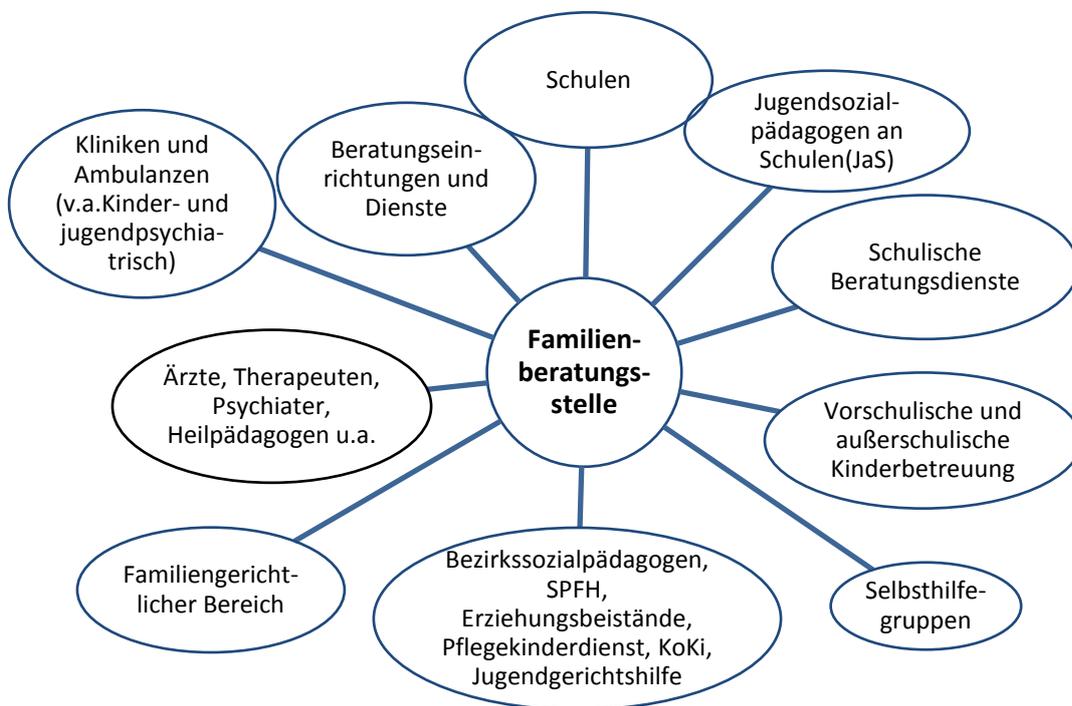
Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten im Landkreis ist eine wesentliche Voraussetzung für eine effektive Arbeit im Einzelfall. Darüber hinaus erleichtert sie die Koordinierung von präventiven Maßnahmen aller Beteiligten. Durch das Mitwirken in örtlichen Gremien, Arbeitskreisen und Ausschüssen werden gegenseitig Impulse und Vorschläge zur Ausgestaltung eines bedarfsgerechten regionalen Hilfesystems angeregt und diskutiert.

Hausinterne Kooperation

Mit folgenden Diensten des Fachbereichs Jugend und Sport des Landratsamtes fand ein intensiver fallübergreifender und fallbezogener Austausch statt:

- Erziehungshilfe
- Ambulante Hilfen
- Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)
- Koordinierender Kinderschutzstelle (KoKi)

Kooperation mit externen Einrichtungen und Fachkräften



Der Austausch fand u.a. mit folgenden Institutionen und Fachkräften statt:

- Schulen, Schulrat, Horte, Schulpsychologen, Beratungslehrkräfte, MSD (Mobiler Sonderpädagogischer Dienst)
- Kindergärten
- Lebenshilfe Starnberg/Frühförderung Gilching
- Condros
- Kinderschutzbund
- Frauen helfen Frauen
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung Starnberg der Diözese Augsburg
- SPDI (Sozialpsychiatrischer Dienst)
- Sozialforum Gilching
- Familienrichter
- Ambulanz Heckscherklinik Wolfratshausen

- Kinderärzte, Kinder- und Jugendpsychiater, Erwachsenenpsychiater
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten des Landkreises
- Psychotherapeuten, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden
- Streetwork Gilching, Mütterzentrum und Jugendhaus Gilching
- Schwangerschaftsberatung Gilching
- Beratungsstelle für Alleinerziehende
- Lehrstellenvermittlung
- Mutter-Kind-Haus Gilching
- Nachbarschaftshilfe Seefeld
- Traumahilfezentrum München
- Selbsthilfegruppen wie Verwaiste Eltern, Nikolaidis-Stiftung (verwitwete Menschen)
- Volkshochschule Starnberg
- Polizei

Die Schulberatung Oberbayern West organisierte in diesem Jahr ein „Netzwerktreffen Mobbing“ für Multiplikatoren aus den Bereichen Schule und Jugendhilfe der Landkreise Starnberg, Landsberg, Bad-Tölz. Eine Mitarbeiterin der EB arbeitete bei der Vorbereitung und Moderation des Workshops mit. Ein Mitarbeiter der EB nahm an der Arbeitsgruppe Jugendhilfe und der Präsentation der Ergebnisse teil.

Mit den Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten des Landkreises wurde zum persönlichen Kennenlernen und zur Unterstützung der Kooperation ein Vernetzungstreffen an der Beratungsstelle durchgeführt.

Informationsgespräche

Auch im vergangenen Jahr gab es wieder mit folgenden Einrichtungen und Personen Informationsgespräche über die Arbeitsbereiche und Angebote der Beratungsstelle:

- Tagesmütter
- Schulpsychologinnen und Schulpsychologen
- Studenten der Sozialpädagogik
- Erzieherinnen
- Kindertagesstätten
- Fachdienst Kindergärten

9 Öffentlichkeitsarbeit und Gremienarbeit

Arbeitskreise und Gremien

- Teilnahme am Jugendhilfeausschuss
- Qualitätssicherung Jugendsozialarbeit an Schulen
- Arbeitskreis Häusliche Gewalt
- Kontaktrunden der Erziehungsberatungsstellen Oberbayern-West
- Kontaktrunden der Erziehungsberatungsstellen München
- Arbeitskreis Jugendhilfe - Schule mit Beratungslehrern und Schulpsychologen
- Arbeitskreis Jungen
- Arbeitskreis Sucht
- AG § 8a SGB VIII
- Steuerungsverbund Psychische Gesundheit
- Beratungslehrertreffen
- Staatliche Schulberatung Oberbayern-West

Mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatungsstellen (LAG) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) bestand ein kontinuierlicher Austausch.

Öffentlichkeitsarbeit

Zu folgenden Präventionsangeboten wurden Flyer an die relevanten Multiplikatoren und Einrichtungen weitergeleitet und bei Bedarf kurze Pressemitteilungen herausgegeben:

- Monatliche Coaching-Veranstaltungen für Eltern
- Gruppenangebote für Kinder (Mut tut gut; Soziales Kompetenztraining für Mädchen; Töpfern, malen, bauen, spielen und sich trauen)
- Gruppenangebote für Eltern (Familienteam, KiB)
- Elternabende für die PFAD-Pflegeelterngruppe

Alle Angebote wurden regelmäßig auf der Homepage des Landratsamtes aufgenommen.

Zur Unterstützung der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatungsstellen (LAG) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) wurden spezifische Statistiken und Berichte angefertigt.

10 Nachrichten und Informationen

Im Berichtsjahr war unsere Kollegin, Nina Ballenberger weiterhin in Elternzeit. Die Vertretung übernahm Christine Bönnhoff, die bis dahin im Team der Erziehungshilfe unseres Fachbereiches Jugend und Sport gearbeitet hatte. Wir möchten an dieser Stelle Frau Bönnhoff ganz herzlich für ihre engagierte Unterstützung und die einfühlsame Arbeit mit ihren Klienten danken.

Zum Beginn dieses Jahres hat Nina Ballenberger ihre Tätigkeit für uns wieder aufgenommen. Sie arbeitet mit einer halben Stelle an unserer Nebenstelle in Gilching. Wir freuen uns sehr, dass sie wieder „an Bord“ ist.

Sabine Leidl

11 Themen

11.1 Kinder im Blick (KiB) – Ein Kurs für Eltern in Trennung

Einleitung:

Bei einer objektiven Betrachtung der Situation minderjähriger, von Trennung und Scheidung der Eltern betroffener Kinder und Jugendlicher in Deutschland, ist es hilfreich, ein paar Zahlen² und Fakten zum Thema heranzuziehen:

- Die Zahl der Eheschließungen nimmt seit Jahren kontinuierlich ab.
- Die Scheidungsraten steigen an und haben mittlerweile über 40% erreicht.
- Der Anteil an Einzelkindern in Scheidungsfamilien mit Kindern beträgt 54% (im Vergleich dazu: in 36% der Scheidungsfamilien sind 2 Kinder und in 10% der Familien 3 und mehr Kinder).
- Aufgrund von gesellschaftlichen Mobilitätsansprüchen sind weitere Bezugspersonen (Großeltern, andere Verwandte) für von Trennung und Scheidung betroffene Kinder oft nicht unmittelbar verfügbar.
- Die psychische Belastung der Kinder und Jugendlichen variiert u.a. stark mit dem Ausmaß und der Intensität elterlicher Trennungskonflikte. Andererseits erfahren Kinder und Jugendliche umso mehr eine Entlastung in der Trennung, je mehr es den Eltern gelingt, die potentiell sehr zahlreichen Konfliktthemen auf eine faire, friedliche und respektvolle Weise zu klären.
- Der von den Eltern in der Trennung erlebte Stress kann deren Erziehungskompetenz wie auch die Fähigkeit reduzieren, die Gefühle und Bedürfnisse ihrer Kinder zu erkennen. Kinder erfahren in der Trennung somit weniger Halt und Sicherheit durch ihre belasteten Eltern.

Wenn man aus fachlicher Sicht versucht, diese Fakten als (nicht vollständige) Puzzleteile zu einem Gesamtbild zusammenzufügen, entsteht der Eindruck, dass Kinder sich heute mit einem erhöhten Risiko einer Trennung ihrer Eltern auseinandersetzen müssen. Auf diesen Kindern lastet ein erhöhter Anpassungsdruck, die vielfältigen Trennungsfolgen zu bewältigen. Dies wird umso besser gelingen, je eher alternative sichere Bindungen zu Bezugspersonen im Umfeld der Kinder verfügbar sind.

Deshalb ist es wichtig, Eltern in der Trennungssituation in den folgenden Bereichen Hilfestellungen anzubieten:

1. Erkennen und Bewältigen von trennungsbezogenen Stresssituationen und Stärkung der *Selbstfürsorge* („für volle Batterien“ sorgen, Zeit für sich selbst organisieren).
2. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern fördern; den Eltern Orientierung bieten, welche Werte sie ihren Kindern – v.a. in der Trennung – vermitteln möchten; den Eltern bewusst machen, dass sie durch eine klare, liebevolle, aber konsequente Erziehung ihren Kindern Sicherheit, Stabilität und Halt in der Trennungskrise vermitteln.
3. Den durch Schuldgefühle bedrohten Selbstwert der Kinder stärken und ihnen dabei helfen, die mit der Trennung zusammenhängenden Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu bewältigen.

² Statistisches Bundesamt 2010

4. Eltern Kommunikationswerkzeuge vermitteln, die deeskalierend in schwierigen Konfliktsituationen mit dem anderen Elternteil wirken und die Chance auf eine respektvolle und friedliche Klärung der belastenden Elternkonflikte erhöhen.

Diese Bereiche, in denen das ICH, UNSER KIND und das WIR (die Eltern in Bezug auf das Kind) jeweils im Fokus stehen, sind die Zielbereiche des Kurses „Kinder im Blick“.

Kinder im Blick – die Kurseinheiten:

Der Kurs „Kinder im Blick“ (KiB) richtet sich an Eltern, die sich klar zu einer Trennung entschlossen haben und deren Kinder älter als drei Jahre sind. Die vermittelten Inhalte beziehen sich auf Situationen, in denen Eltern bereits die räumliche Trennung vollzogen haben (z.B. Umgangssituationen) und beinhalten Verhaltensweisen und Erlebensbereiche von Kindern, die kognitiv schon ein Konzept von der Trennung ihrer Eltern haben (z.B. das Bewusstsein, dass der Papa in einer anderen Wohnung lebt als die Mama).

KiB ist ein gemeinschaftliches Projekt des Familien-Notrufs München und der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), Abt. für Psychologie und Pädagogik. Durch die wissenschaftliche Anbindung erhält der Kurs seine empirischen Grundlagen und neueste Erkenntnisse aus der Trennungs- und Stressforschung. Darüber hinaus besteht durch eine wissenschaftliche Begleitung auch die Möglichkeit der Evaluation des Kurses und der kontinuierlichen Qualitätssicherung.

Die sechs Kurseinheiten zu je drei Stunden bauen aufeinander auf und sind in ihrem Komplexitäts- und Schwierigkeitsgrad ansteigend. Wie in Abbildung 1 dargestellt, sollen die Kurseinheiten die „Zahnrädchen“ ICH, UNSER KIND und WIR miteinander verbinden und ineinander greifen lassen, damit Bewegung in einer durch Konflikte blockierten Trennungssituation entstehen kann.

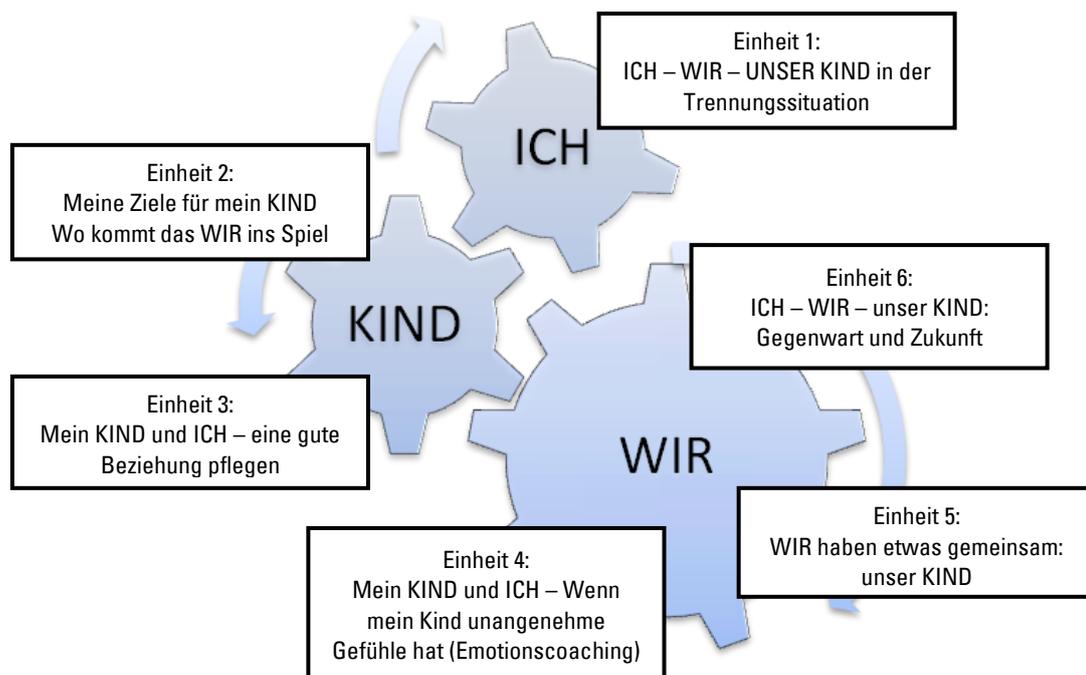


Abbildung 1: Die sechs Kurseinheiten von KiB

Im Folgenden sollen die wesentlichen Inhalte der einzelnen Einheiten beschrieben werden:

Einheit 1: ICH – WIR – UNSER KIND in der Trennungssituation

Neben der für jede Gruppenbildung notwendigen Warming up- und Kennenlernphase werden in der ersten Einheit auch die *Erwartungen* der KursteilnehmerInnen erfragt. Da KiB als Kurs konzipiert ist, der Wissen und Fertigkeiten vermittelt, die Beziehung zum eigenen Kind und die Kommunikation mit dem anderen Elternteil zu verbessern, können gruppentherapeutische Inhalte und Methoden hier nicht eingesetzt werden. Eine tiefergehende Aufarbeitung persönlicher trennungsbezogener Themen ist durch KiB nicht möglich. In diesem Fall wird auf das Angebot von Einzelberatung und -therapie verwiesen.

Es wird ein Überblick über die Kursinhalte gegeben, die Methoden des Kurses werden vorgestellt (Theorieinputs, Übungen, Rollenspiele in Kleingruppen, Aufträge für die Zeit zwischen den Einheiten) und die Elternmappe, die alle Inhalte, Übungen und Arbeitsaufträge enthält, wird ausgeteilt. Die Elternmappe dient auch dem Ziel, sich zwischen den Einheiten nochmals mit einzelnen Inhalten individuell zu beschäftigen und als Handbuch nach Beendigung des Kurses bestimmte Methoden und Techniken im Alltag zu wiederholen (Transfer).

Als erster trennungsbezogener Inhalt erscheint dann das Thema „Stress“ und „Stressbewältigung“. Im Sinne einer visuell-kinästhetischen Metapher wird der Kreislauf zwischen stressauslösendem Ereignis (z.B. der andere Elternteil ruft mit gereizter Stimme an), innerem Kommentar (negative Gedanken), negativen Gefühlen (z.B. Hilflosigkeit, Wut, Angst) und negativer Reaktion (z.B. dem anderen Vorwürfe machen, sich klein machen) als *Achterbahn* beschrieben, die eine immer stärkere Eigendynamik entwickelt, wenn es nicht gelingt, sie auszubremsen.

Im nächsten Schritt soll anhand dieser „Achterbahn“ überlegt werden, an welchen Stellen (Ereignis, innere Kommentare, Gefühle, Reaktion) diese durch welche hilfreichen Strategien („Pausenknöpfe“) ausgebremst oder zumindest verlangsamt und unter Kontrolle gebracht werden kann. Denkbar erscheint hier z.B. eine bewusste Fokussierung auf das eigene Erleben statt auf die einschüchternde Stimme des Gesprächspartners, tief durchzuatmen und einen starken inneren Kommentar, der Distanz schafft, zu erzeugen. Insgesamt geht es darum, ein zur Verselbständigung tendierendes Stress- und Problemmuster auf individuelle und kreative Weise zu unterbrechen.

Der zweite Teil der ersten Einheit ist *Ressourcen* gewidmet, die als Gegenkräfte zu den Stressoren einer Trennung in die Waagschale geworfen werden können. Unter dem Stichwort *Selbstfürsorge* sollen die TeilnehmerInnen dafür sensibilisiert werden, dass ihnen die Bewältigung des Stressereignisses „Trennung“ nur dann gelingen kann und sie ihren Kindern nur dann stabilen Halt geben können, wenn sie auf ihren Energiehaushalt achten („Inseln im Stressmeer“) und dauerhaft für „volle Batterien“ sorgen. Hierzu bekommen die TeilnehmerInnen Vorschläge an die Hand, die sie während der gesamten Kursdauer ausprobieren können.

Im abschließenden Teil der ersten Einheit wird der Fokus auf das Kind gerichtet. Es werden zentrale (und empirisch überprüfte) *Grundwerte der Erziehung* dargestellt und damit der Boden für die zweite Kurseinheit bereitet, in der die TeilnehmerInnen sich eingehend und erlebnisnah mit den Werten auseinandersetzen, die sie ihren Kindern v.a. in der Trennungszeit vermitteln möchten.

Einheit 2: Meine Ziele für mein KIND – wo kommt das WIR ins Spiel

Durch eine geführte imaginative Zeitreise in die Zukunft werden die TeilnehmerInnen an einen fiktiven Zeitpunkt geführt, an dem ihre Kinder als junge Erwachsene rückblickend die Trennungsjahre betrachten und sich bei ihren Eltern dafür bedanken, diese schweren Jahre gut gemeistert zu haben. Die KursteilnehmerInnen sollen ihre Kinder in der Vorstellung berichten lassen, was sie als Kinder in der Trennungskrise unterstützend und hilfreich fanden. Damit sprechen die imaginierten Kinder jene hilfreichen Werte an, welche die Eltern ihren Kindern in der Trennungszeit vermitteln wollten. Bei diesen Werten (z.B. Sicherheit, Autonomie) handelt es sich um einen *Leitstern*, der Kindern und Eltern in der Krisenzeit Orientierung vermitteln soll und Eltern bei allen Turbulenzen daran erinnert, wohin der Weg mit ihren Kindern führen soll.

Im zweiten Teil der Einheit geht es um konkrete trennungsbezogene Fragen der Kinder und hilfreiche Einstellungen und Überlegungen, wie angemessene Antworten auf Kinderfragen lauten könnten, v.a., wenn der andere Elternteil ins Spiel kommt (z.B. „Wer ist daran schuld, dass ihr euch trennt?“). In Rollenspielen wird auch mit Hilfe des bisher Erlernten geübt, dass eine respektvolle Haltung dem anderen Elternteil gegenüber für das eigene Kind von grundlegender Bedeutung ist und dass die Eltern die Aufgabe haben, eigene Gefühle (z.B. Wut, Enttäuschung, Trauer) und Bedürfnisse (z.B. nach Vergeltung) klar von den Bedürfnissen der Kinder (nach Eltern, die sich gegenseitig respektieren und in ihrer Verantwortung unterstützen) zu trennen.

Die Methode des Rollenspiels bietet hier den Eltern eine besondere Chance, in der Kindrolle sozusagen hautnah zu erleben, wie sich eine günstige oder ungünstige Reaktion der Eltern auf Kinderfragen anfühlt und welche direkten Auswirkungen dies auf die Kinder hat. Durch das Rollenspiel wird es möglich, das Kind in den Blick zu nehmen und aus dessen Sicht eine günstige Reaktion dem anderen Elternteil gegenüber zu wählen. In der dritten Einheit wird dann der Blick auf das Kind nochmals geschärft.

Einheit 3: Mein KIND und ICH – eine gute Beziehung pflegen

In der dritten Einheit von KiB steht die Beziehungspflege zum Kind im Vordergrund und das Thema Trennung tritt in den Hintergrund. Die Eltern werden dafür sensibilisiert, dass es gerade in der Trennungsphase sehr wichtig ist, mit den eigenen Kindern „wertvolle Zeit“ zu verbringen. Da vor allem jüngere Kinder dazu neigen, die Ursachen der Trennung ihrer Eltern bei sich zu suchen und sich die Schuld dafür zu geben, drohen massive Selbstwertprobleme und sich daraus entwickelnde Folgeprobleme. Auch aus den durch die Trennung verursachten Veränderungen und Verlusterlebnissen im praktischen Lebensalltag (z.B. Umzug) kann der Selbstwert eines Kindes beeinträchtigt werden. Umso wichtiger ist es folglich, dass Eltern durch ihre Zuwendung den Kindern Selbst-Wert vermitteln und durch eine positive Beziehungsgestaltung ihren Kindern in der Bewältigung der Krise helfen.

Dies wird wiederum im Rollenspiel durch das sogenannte „Beschreibende Lob“ vermittelt. Ziel dieser Übung ist es, in Alltagssituationen die Kinder bei erwünschtem und positivem Verhalten „zu erwischen“ und dieses Verhalten detailliert beschreibend durch Lob positiv zu verstärken. Wichtig dabei ist, dass die Eltern ihre emotionale Beteiligung (Freude, Stolz, Gerührt sein etc.) genau beschreiben und ihren Kindern mitteilen, welche Reaktion das Verhalten der Kinder bei den Eltern auslöst.

Ein mit halber Aufmerksamkeit nebenbei ausgesprochenes „super!“ oder „toll!“ reicht nicht, weil Kinder in der Regel sehr genau spüren, was von ihren Eltern von Herzen kommt und somit authentisch ist und was andererseits aus einer aufgesetzten pädagogischen Strategie heraus kommuniziert wird. Ebenso wirkungslos bis sogar destruktiv ist ein „Lob“, das versteckte Kritik und oder einen Vorwurf enthält („Schön, dass Du die Spülmaschine *endlich mal* von alleine ausgeräumt hast!“). In der Kindrolle erleben die Eltern auch hier, welche Worte und Gesten ihren Kindern gut tun und was nötig ist, damit Eltern ihre Kinder mit positiver Zuwendung tatsächlich auch erreichen.

Einheit 4: Mein KIND und ICH – Wenn mein Kind unangenehme Gefühle hat (Emotionscoaching)

Die vierte Einheit führt das Thema Beziehungspflege zum Kind fort und verknüpft es mit der Trennungssituation. Da es hier um den Umgang mit schwierigen und unangenehmen Gefühlen der Kinder geht und die Eltern dabei meist sehr betroffen und auch hilflos sind, wird deutlich, dass der Schwierigkeitsgrad für die TeilnehmerInnen nun ganz erheblich angestiegen ist.

Im Fokus dieser Kurseinheit steht das sogenannte *Emotionscoaching*, durch das die Eltern wiederum in Rollenspielen mit ihren „Kindern“ lernen, hilfreich mit unangenehmen Gefühlen der Kinder umzugehen. Ziel der Übung ist es, dass sich die Eltern in Ruhe Zeit nehmen, ihr Kind genau beobachten, die Gefühle ihrer Kinder erschließen und benennen und so ihren Kindern Verständnis vermitteln ohne zu bewerten. Durch Erfragen der auslösenden Situation können die Eltern ihr Bild über die emotionale Befindlichkeit ihrer Kinder vervollständigen. Statt sofort mit eigenen erwachsenen Lösungsvorschlägen zu antworten, sollen die Eltern ihren Kindern durch Fragen helfen, eine *eigene* kindgerechte Lösung zur Veränderung der Situation zu finden.

Auch diese Übung stellt für viele Eltern eine Erkenntnis und neuartige Betrachtungsweise alltäglicher Ereignisse dar, da es den allermeisten Eltern sehr schwer fällt, Gefühle wie z.B. Trauer bei ihren Kindern auszuhalten. Zumeist möchten Eltern – aus einem Schutzbedürfnis und Mitleid heraus –, dass ihre Kinder solche Gefühle entweder erst gar nicht empfinden oder dass diese Gefühle möglichst rasch wieder verschwinden und „alles wieder gut ist“. Dadurch vermitteln Eltern ihren Kindern jedoch, dass emotionale Reaktionen (auf Trennung) bedrohlich oder sozial unerwünscht sind und nehmen sich selbst damit die Möglichkeit, ihren Kindern echtes Verständnis zu zeigen und ihnen zu helfen. Da sich viele Eltern im Umgang mit negativen Gefühlen ihrer Kinder überfordert und hilflos fühlen – erst recht, wenn diese Gefühle mit der Trennung zu tun haben – bietet das Emotionscoaching konkrete Bewältigungsmöglichkeiten an, um den Zustand der Hilflosigkeit zu überwinden. Gleichzeitig wird den Eltern klar: *meine* Gefühle, die ich bzgl. der Trennung empfinde, können ganz verschieden zu denen meines Kindes sein. Dadurch kann Distanz zur emotionalen Verstrickung zwischen Elternteil und Kind geschaffen werden, die neuen Handlungsspielraum ermöglicht.

Einheit 5: WIR haben etwas gemeinsam – unser Kind

Unter diesem Motto schließt die fünfte Einheit den Kreis zur Einheit 1, in welcher der Umgang mit Stress („Inseln im Stressmeer“, „Achterbahn“ und „Pausenknopf“) behandelt wurde. Die Themen aller anderen Kurseinheiten stellen die Grundlagen dieses letzten inhaltlichen Moduls dar, in dem KiB auch den Höhepunkt findet. Es wurde sozusagen der Boden bereitet für die schwierigste aller Übungen: mit dem anderen Elternteil einen konstruktiven Umgang zu pflegen.

Da die Kinder am meisten davon profitieren, wenn es den Eltern nach der Trennung gelingt, eine respektvolle und faire Elternbeziehung aufrechtzuerhalten und ihre Streitpunkte friedlich und konstruktiv zu klären, kommt dieser Einheit eine sehr wichtige Bedeutung zu. In Bezug auf die bereits in Einheit 1 eingeführte „Achterbahn“ und den „Pausenknopf“ wird den Eltern vermittelt, dass ihr eigener Reaktionszyklus (Ereignis – Innerer Kommentar – Gefühle – Reaktion) mit dem Reaktionszyklus des anderen Elternteils verknüpft ist. Dadurch ergibt sich z.B., dass die Reaktion des einen Elternteils ein Ereignis darstellt, auf den der andere mit einem inneren Kommentar, einem Gefühl und einer Reaktion antwortet. Diese Reaktion wiederum ist ein Ereignis, auf welches der erste ebenfalls mit inneren Kommentaren, Gefühlen und Verhalten reagiert usw. Dadurch wird auch verständlich, warum hochkonfliktbelastete Eltern extrem schnell in eskalierende Konfliktmuster geraten ohne gegensteuern zu können: Eine bestimmte Geste, ein bestimmtes Reizwort ist der Funke, der die Ladung explodieren lässt...die Achterbahn kann dann kaum noch gestoppt werden. In Abbildung 2 ist die „Achterbahn“ für beide Elternteile zur Veranschaulichung dargestellt.

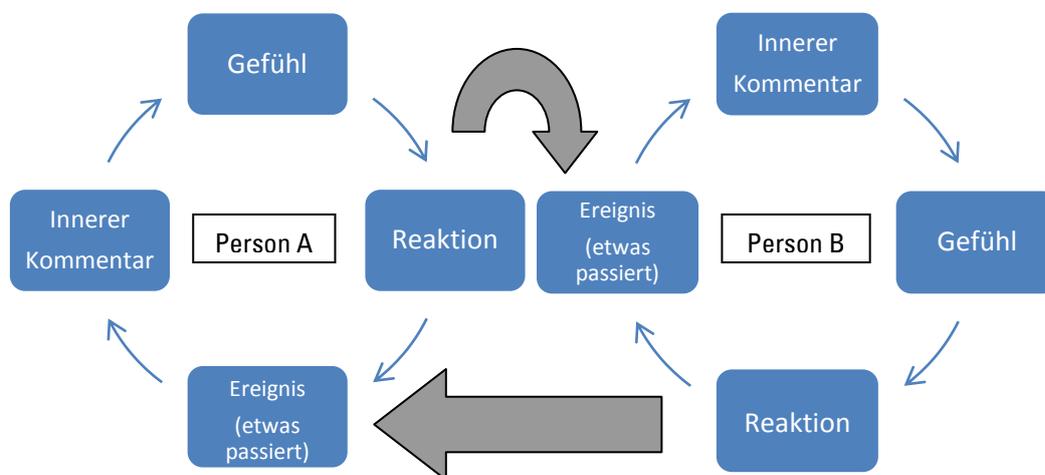


Abbildung 2: Miteinander verknüpfte Reaktionszyklen („Gefühls-Achterbahn“)

Auch in dieser Einheit kommen Rollenspiele zum Einsatz. Darüber hinaus sollen die TeilnehmerInnen versuchen, die bisher vermittelten Inhalte aus den vorangegangenen Kurseinheiten in einer individuell herausfordernden Rollenspielsituation anzuwenden (z.B. den Ex-Partner bitten, ein Umgangswochenende zu tauschen). Das heisst, dass ein hilfreicher *Innerer Kommentar* und ein oder mehrere *Pausenknöpfe* bereit gelegt werden sollen, um eine drohende Konflikteskalation zu verhindern und der *Leitstern* in Erinnerung gebracht werden soll. Die Umsetzung *konstruktiver Kommunikationsregeln* (z.B. Ich-Botschaften, Zusammenfassen, was vom Gesprächspartner verstanden wurde) soll das Gespräch möglichst auf der Sachebene halten und das Abgleiten in heikle emotionale Prozesse verhindern.

Einheit 6: ICH – WIR – unser Kind. Gegenwart und Zukunft

Die letzte Kurseinheit dient der Festigung des Gelernten und dem Transfer der Inhalte auf in den Alltag der TeilnehmerInnen. Mit der Fragestellung, welches spezielle Thema oder Problem in der nächsten Zukunft individuell ansteht, erhalten die KursteilnehmerInnen nochmals die Möglichkeit, einen der Hauptinhalte der vorangegangenen Einheiten (z.B. Beschreibendes Lob, Emotionscoaching, schwierige Gespräche mit dem anderen Elternteil führen) intensiv zu üben.

Außerdem werden die Eltern als Ausblick auf die Zukunft dafür sensibilisiert, dass sich durch die vollzogene Trennung auch die Rollen der ehemaligen Partner komplett verändert haben: als *Eltern* bilden sie nun kein Liebespaar mehr, das sich über Nähe und Distanz, Gemeinsamkeiten und füreinander empfundene Gefühle (auch negative Gefühle!) definiert. Nach der Trennung sollte den Eltern bewusst werden, dass sie wie ein *Arbeitsteam* eine gemeinsame Aufgabe (ihr Kind) bewältigen müssen. Wie bei Arbeitskollegen ist es hierbei wichtig, eine klare Regelung der Aufgaben und Kompetenzen zu treffen, transparente Strukturen (z.B. Umgangspläne) zu schaffen und eine funktionierende Minimalkommunikation zu führen. Diese sehr sachbezogenen und etwas trocken anmutenden Inhalte sind jedoch wichtig, damit den Eltern bewusst werden kann, in welchen emotionalen Verstrickungen aus der beendeten Partnerschaft beide oftmals noch hängen bleiben und dass diese destruktiven Muster nichts mit der Verantwortung als Eltern zu tun haben.

Zusammenfassung:

Der Kurs „Kinder im Blick“ vermittelt Eltern, die in Trennung leben, hilfreiche Haltungen und konkretes Handwerkszeug, um in die durch langjährige Konflikte und destruktive Verhaltensmuster oftmals blockierte Elternbeziehung wieder Bewegung zu bringen. Ein Teil dieser ungünstigen Muster besteht auch in der hilflos machenden Einstellung, als Elternteil nur dann für sein Kind wirksam sein zu können, wenn der andere Elternteil mitzieht. Häufig geäußerte Sätze wie „Ich würde ja gerne aber der oder die andere macht nicht mit...“ implizieren, dass eine Veränderung eines mitunter unerträglichen Zustandes anscheinend allein in der Hand des oder der anderen liegt.

KiB vermittelt hier durch die Übungen, dass es selbstverständlich günstiger und einfacher für Eltern und gesünder für die betroffenen Kinder ist, wenn Eltern nach der Trennung angemessen kooperieren und kommunizieren, dass dies jedoch keine notwendige Bedingung darstellt, damit Eltern ihre Kinder in der Trennungskrise stärken. Inhalte wie das *Beschreibende Lob*, *Emotionscoaching* oder *wertvolle Zeit mit dem Kind* sind direkt auf die Eltern-Kind-Beziehung gerichtet und sollen die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz unterstützen. Dennoch bietet sich durch den Besuch eines Parallelkurses durch den anderen Elternteil natürlich ein großes Potential der Veränderung, auf das schon bei der Anmeldung hingewiesen wird.

Da das Thema Trennung und Scheidung ein sehr weites Beratungsfeld mit z.T. sehr komplexen Fragestellungen und Aufträgen ist, stellt sich für KiB aus unserer Sicht die Frage, wie der Vielschichtigkeit des Themas in sechs Kurseinheiten Rechnung getragen werden kann. Einige individuelle Fragestellungen

gen und Konstellationen müssen zurück gestellt bzw. so formuliert werden, dass sie ins Kurskonzept passen. So erscheinen die Inhalte auch eher geeignet für Trennungsfamilien, in denen die Elternkonflikte sich gerade noch „im Rahmen halten“ und zumindest eine Basis der gegenseitigen Wertschätzung und Akzeptanz zwischen den Eltern spürbar vorhanden ist. Sobald ein Elternteil die Kinder gegen den anderen Elternteil instrumentalisiert oder in den Elterninteraktionen Gewalt im Spiel ist, kommen auch Interventionen wie z.B. das *Emotionscoaching* an die Grenzen. Beispielsweise wäre es ziemlich absurd, seinem Kind bei der Klärung der aggressiven Gefühle zu helfen, die sich gegen den Elternteil richten, der das Emotionscoaching macht, wenn das Kind diese Gefühle dadurch hat, dass der Eine schlechte Dinge über den Anderen erzählt: Wie kann hier eine realistische Lösung aussehen, die das Kind im Sinne des Emotionscoachings für sich selbst erarbeitet? Hier wäre dann das Gespräch mit dem anderen Elternteil eher geeignet (Übung *schwierige Gespräche führen*), sofern der andere überhaupt in der Lage ist, im Gespräch mitzugehen.

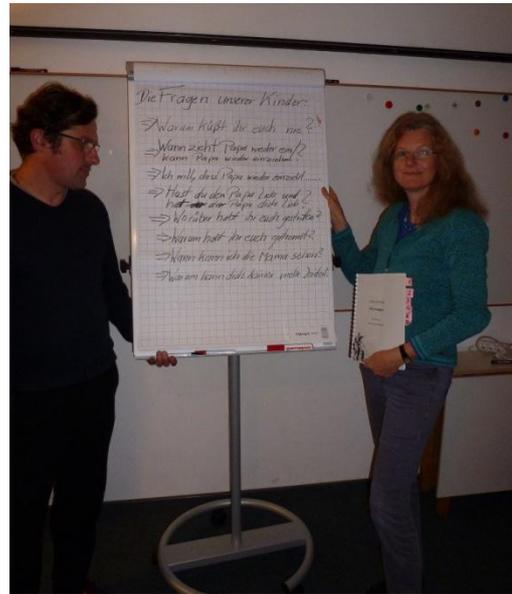
Der Rahmen von KiB wird gesprengt, wenn aufgrund einer Krisensituation ein erhöhter Bedarf an Einzelberatung notwendig wird und/oder wenn eine psychische Problematik eines Teilnehmers oder einer Teilnehmerin die Kursinhalte überlagert und die Gruppenressourcen (und die der Kursleitungen!) überfordert. Dies ist jedoch in zunehmendem Maße bei Eltern der Fall, die sich hochstrittig vor dem Familiengericht auseinandersetzen und dort die Empfehlung oder die Anordnung erhalten, an KiB teilzunehmen. Insgesamt betrachtet kann auch KiB einen über viele Jahre und mit viel Aufwand und destruktiver Energie geknüpften Gordischen Knoten in vielen (hochstrittigen) Elternbeziehungen nicht lösen. Der Kurs kann jedoch andererseits eine gewisse Lockerung der Muster bewirken, die bei günstigem Zusammenwirken weiterer Faktoren über die Zeit tatsächlich wieder mehr Entspannung und Frieden in die Familien bringen kann.

Bernd Weikert

11.2 „Kinder im Blick“ – Ein strukturiertes Training für Eltern in Trennung

(Erfahrungen mit dem neuen Angebot aus Teilnehmer- und Kursleiterperspektive)

Im Berichtsjahr wurde an unserer Erziehungsberatungsstelle erstmalig das Training „Kinder im Blick“ (KiB) angeboten. Für die Zeit vom September bis November luden zwei dafür ausgebildete Kursleitungen zu 6 Abenden ein. Fast alle Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer waren vor, während und teilweise auch nach dem Kurs in Einzelberatung.



Das Leitungsteam Ludmilla Asen und Bernd Weikert

Zur Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Die acht Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer, 5 Mütter und 3 Väter, waren überwiegend stark belastet durch die hocheskalierten Konflikte mit dem anderen Elternteil, der nicht im Kurs anwesend war. Einige waren auf Empfehlung des Familiengerichts in Beratung. Die Erwartung war, Tipps zur Kommunikation mit dem Partner zu erhalten. Dabei stellten sich einige die Frage: wie mit einem/r Ex-PartnerIn reden, der/die nicht kommunikationsfähig oder -willig ist? Wie mit Vertrauen und Misstrauen dem anderen Elternteil gegenüber umgehen? Einige waren am Feedback eines gegengeschlechtlichen Elternteils in der Gruppe besonders interessiert, um sich auf Reaktionen des/r Ex- Lebenspartners oder -partnerin während der eigenen Elternkommunikation besser einstellen zu können. Zum Thema des Stresskreislaufs mit dem anderen Partner, der bewusst wahrgenommen wurde, äußerte ein Vater: „Erst mal an sich ausprobieren, dann merkt man deutlicher, wo man in der Achterbahn ist!“ Danach den Unterschied spüren zu können, wenn man aus dem Stress ausgestiegen ist, war für alle hilfreich.

Lediglich zwei Teilnehmerinnen hatten sich in akuter oder zurückliegender Trennungssituation mit dem Vater der Kinder konstruktiv auseinandersetzen können. Sie wollten sich schwerpunktmäßig für ihre Kinder, die bei ihnen lebten, Unterstützung holen. Ihre Absicht war, die Beziehung zum Kind zu verbessern, und daran zu arbeiten, auf die Fragen und speziellen Bedürfnisse der Kinder besser eingehen zu können. Ganz egal wie alt die Kinder sind, so die Einstellung, waren sie alle in der gleichen Situation.

Die Fragen der Kinder der Kurseeltern:

„Warum küsst ihr euch nie? Wann zieht Papa wieder ein? Hast du den Papa lieb und hat der Papa dich lieb? Worüber habt ihr euch gestritten? Warum habt ihr euch getrennt? Warum kann dich keiner mehr leiden?“

Wie sie dabei mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen der Kinder umgehen könnten, darauf waren zu Beginn alle gespannt. Am Ende nahm ein Vater „einen Koffer voller Werkzeuge für die Beziehung zum Kind und auch zur Mutter seiner Kinder“ mit. Eine Mutter fand „das Handwerkszeug toll. Das Emotionscoaching hat wahnsinnig geholfen, das müsste man allen Eltern in die Hand geben. Ich habe die Kinder wirklich in den Blick nehmen können und es hat viel gebracht. Ich habe aus jeder Einheit wahnsinnig viel mitgenommen.“

Für sie als nun allein erziehende Eltern war interessant: Wie kann ich Kraft schöpfen? Wie bekomme ich Orientierung? Wie finde ich „Pausenknöpfe“, kurz oder lang gedrückte, d.h. wie bekomme ich „Inseln im Stressmeer“ persönlich hin?

Unabhängig davon wollten viele die Kontaktmöglichkeit mit anderen betroffenen Eltern als zusätzliche Ressource bei der Bewältigung dieser Lebenskrise nutzen und Erfahrungen mit Umgangsregelungen austauschen können. Die im Kurs für den Austausch und den Transfer in den Alltag gebildeten Zweier-teams wurden sehr positiv erlebt. „Die Gruppe ist sehr toll und auf sehr hohem Niveau“, so eine Mutter.

Kritisch würdigten die Eltern, dass die Diskussionen aus Zeitgründen immer wieder eingegrenzt werden mussten. Dies obwohl der Austausch in Tandems und am Elternstammtisch fortgesetzt werden konnte. Ein Elternteil formulierte: dass „noch zusätzliche Stunden notwendig sind, um sich gegenseitig Ratschläge zu geben“.

Ein Vater nahm noch zusätzlich „eine ganze Menge mit, was ihm erst beim Durchblättern der Elternmappe klar wird“ und wenn er seine Notizen mit den GehHeimtipps anwendet.

Für alle Eltern war es das Ziel, gute Eltern zu bleiben.



Fachliche Motivation der professionellen Kursleitung für dieses Zusatzangebot:Zur Haltung der Kursleitungen:

KiB ist ein wichtiges Interventionskonzept für Familien in Trennung. Es stärkt zugleich die elterliche Erziehungskompetenzen und die elterliche Kommunikation.

In der Auswertung dieser „Premiere“, wie ein Teilnehmer diese in der anschließenden Rückmeldung nannte, fanden sich viele positive Rückmeldungen zum Wohlbefinden, zur Elternbeziehung und zur Elternallianz, sowie zur Konfliktsituation und auch zum Erziehungsverhalten.

Die Eltern machten in diesem Rahmen und durch die Übungen viele persönliche und ermutigende Erfahrungen. Dabei gelang es, Kompetenzen für den Umgang mit Krisensituationen zu erwerben und Stress abzubauen oder zu vermeiden. Dabei ist die Anleitung zur positiven Beziehungsgestaltung zum Kind und zum Partner ein grundlegendes Ziel des Programms.

Zur Besonderheit der Trainingsmethode:

KiB orientiert sich an Erkenntnissen aus der Hirnforschung darüber, wie Menschen lernen müssen, wenn es um Verhaltensänderung geht: Eltern brauchen dazu zum einen emotionales Erleben und zum andern aktives Tun. KiB ermöglicht den Erwerb von Fähigkeiten durch erfahrungsgeleitetes Handeln. Beim Einüben neuer Fähigkeiten in Rollenspielen wird durch die Kursleiter ein Sicherheitsteppich aus Anerkennung, Bestätigung und Ermutigung ausgelegt. Die Art und Weise, wie trainiert wird, wird schrittweise daran angepasst, was genau diese Mutter oder dieser Vater in dieser Probehandlungs-Situation gerade an „Werkzeugen“ braucht. Eltern bekommen durch das Erleben des Bestehens einer kritischen Situation das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Eine Mutter erzählte ihrem Freund, sie gehe „unter fachlicher Anleitung in eine Art Selbsthilfegruppe“. Sie würde jederzeit wieder weitermachen.

Das Kurskonzept wurde als sehr hilfreich erlebt. In Einzelfällen war jedoch während des Kurszeitraums zusätzliche Unterstützung durch Beratung notwendig.

Ludmilla Asen

Rückmeldungen der Eltern

Was nehmen Eltern an Besonderem mit, die zusätzlich zur Einzelberatung am KiB-Kurs teilnehmen? Dazu zwei Rückmeldungen von einer Mutter und einem Vater.

Im ersten Beitrag schildert die Mutter bereits die Umsetzung und ihr eigenes Verständnis von Kursinhalten.

Feedback einer Mutter:

„Gerne komme ich Ihrem Wunsch nach, ein Feedback zu schicken:

1. Inseln im Stressmeer:

Sehr gut sich mal bewusst zu machen, dass man sich auch in den schwierigsten Situationen kurze Aus-Zeiten gönnen kann oder muss, um die Tanks wieder aufzuladen. Welche Auszeit sich jeder gönnen kann, ist individuell verschieden, aber das sich bewusst machen, dass das ja eine Möglichkeit der Auszeit ist, war glaube ich vielen nicht klar.

2. Positive Eigenschaften an meinem Kind finden:

Eigentlich der zweitbeste Tipp um näher am Kind zu sein, auf dessen Bedürfnisse eingehen zu können. Mit guten Aha-Effekten des Kindes, nach dem Motto: Mama hat das doch noch nie so gemacht, so bin ich ja noch nie gelobt worden.

Es ermöglicht einem näher am Kind zu sein und damit ist auch der Stress-Pegel mit Kindern deutlich besser. Somit ist auch das Muss, Inseln im Stressmeer bezüglich der Kinder zu schaffen deutlich weniger. Den Kindern wird in der auch für sie sehr schweren Situation ermöglicht, das eigene Selbstbewusstsein wieder zu stärken und Boden unter den Füßen zu gewinnen.

3. Wie gehe ich mit negativen Gefühlen meines Kindes um:

Das beste Thema des ganzen Kurses überhaupt. Eine bessere Möglichkeit um an den Grund des kindlichen Problems zu kommen, gibt es vermutlich nicht. Dies erhöht ebenfalls die Bindung zum Kind, was den Stress-Faktor auch wieder deutlich minimiert, sofern man sich genug Zeit nehmen kann. Hier auch der Aha-Effekt des Kindes, man nimmt sich Zeit für mich, ich kann meine Probleme mit meiner Mama oder meinem Papa teilen und sie werden nicht bewertet. Das was ich fühle ist ok.

4. Mit dem Ex-Partner umgehen:

Leider hatte ich hier keine Übungsmöglichkeiten aufgrund fehlender eigener Situationen. Die haben sich erst nach dem Kurs ergeben. Der Hinweis aber, auch positive Dinge am "ungeliebten oder verhassten" Ex-Partner zu finden, ist gut und bessert das Verhältnis. Leider oft nur einseitig, aber man hat selbst ein besseres Gefühl dabei. Man selbst hat dann nach bestem Wissen und Gewissen alles getan.

5. Übungen und Feedback:

Ich fand die Übungen allgemein sehr hilfreich und sehr informativ. Ausweglose Situationen, bei denen man an der „Taktik“ des/r Ex-Partners/in immer wieder scheitert, können durchbrochen und geknackt werden. Vielleicht war das vielen nicht so bewusst oder wurde es ihnen nicht bewusst. Aber oft schleicht sich eine erfolgreiche „Taktik“ ein und wenn man den Trick kennt, wie man die durchbrechen kann ist das weitere oft leichter. Vielleicht etwas mehr auf diesen Punkt eingehen, aber

sonst fällt mir wirklich nichts Verbesserungswürdiges ein.

6. Seminarleiter/in:

Zu jeder Zeit hatte ich das Gefühl, es war auf die Situationen der jeweiligen Personen ausgerichtet ohne jedoch das Motto des Abends aus den Augen zu verlieren. Sehr gut fand ich, als ein Teilnehmer einfach nicht mitmachen konnte, dass der Kursleiter sich um ihn kümmerte und weiterhelfen konnte, ohne dass der Kurs darunter leiden musste. So konnte jeder das mitnehmen, was er gebraucht hat.

Feedback eines Vaters:

„Der KiB-Kurs wirkt bei mir noch sehr positiv nach.

Dies liegt zum einen an der guten und empathischen Moderation und zum anderen ganz wesentlich an dem stimmigen Konzept des Kurses.

„Pausenknopf“, „beschreibendes Lob“ und „Emotions-Coaching“ sind hilfreiche und prägnante Begrifflichkeiten, die mir bei der Erziehung der Kinder in der schwierigen Situation der Trennung tatsächlich helfen.

Die „Inseln im Stress-Meer“ hingegen sind noch sehr klein und im Alltag schwer aufzufinden.

Ich habe mich auf jede „Sitzung“ gefreut und war immer gefühlsmäßig berührt. Dies lag ganz entscheidend an der Offenheit der Kurs-Teilnehmer. Sehr anregend war für mich, dass in dem Kurs Väter und Mütter vertreten waren, und dass der Kurs von einem Mann und einer Frau geleitet wurde.

7. Verpflegung/Pause:

Sehr gut, sehr nett, zu kurz bzw. eigentlich genau richtig, damit man sich in den einzelnen Themen nicht zu sehr verstricken konnte.

8. Gruppe:

Ich fand die gemischte Gruppe sehr gut, auch dass viele Männer dabei waren. So konnte man auch den „anderen“ Part etwas besser verstehen lernen.

Vielen herzlichen Dank nochmal für die vielen tollen Einblicke, Hilfestellungen und das Angebot für weitere Hilfe.“

Auch die Mutter unserer Kinder wird einen KiB-Kurs besuchen, wofür ich stark geworben hatte. Hiervon verspreche ich mir, dass wir in Zukunft immer besser „an einem Strang“ ziehen und auch die „schwierigen Gespräche“ immer besser gelingen werden.

Die Trennung und ihre Folgen werden für unsere Kinder zwar immer noch belastend sein, aber hoffentlich nicht traumatisierend wirken.

Seit dem Kursende treffen sich die Kursteilnehmer einmal im Monat in einem Lokal, da ein großes Interesse an einem weiteren Austausch, gegenseitiger Information und Unterstützung besteht. Diese Selbstorganisation ist m.E. auch ein deutliches Indiz, dass der Kurs „gezündet“ hat.

Vielen Dank für Ihr Engagement. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich bei Ihrer erfolgreichen Premiere dabei sein konnte.

Hoffentlich kann der KiB-Kurs noch häufig angeboten werden.“

11.3 Arbeit mit hochstrittigen Eltern – Ein Bericht aus der Praxis

In Deutschland sind im Durchschnitt 170.000 Kinder von einer Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffen. Rund 30.000 Kinder erleben einen chronisch eskalierenden Streit zwischen ihren Eltern.³ In der Fachsprache werden solche Eltern als „Hochkonflikt-Eltern (High-Conflict)“ bezeichnet. Typisch für sie ist, dass sie kaum in der Lage sind, irgendeine Thematik oder Problematik das Kind oder die Trennung betreffend in konstruktiver Weise zu lösen. Beschuldigungen, verbale oder tätliche Gewalt und gerichtliche Auseinandersetzungen sind Alltag.

Fichtner u.a. haben 2010 in einer Studie solche Scheidungs- und Trennungsfamilien als hochkonflikthaft bezeichnet, „in denen ein so hohes Konfliktniveau vorliegt, dass erhebliche

- Beeinträchtigungen auf den Ebenen des Verhaltens und/oder der Persönlichkeit mindestens eines Elternteils,
- Beeinträchtigungen der Beziehung zwischen den Eltern untereinander und zwischen ihnen und dem Kind,
- sowie Beeinträchtigungen der Nutzung von institutioneller Hilfe zur Klärung der Konfliktsituation vorhanden sind.

Eine Reduktion der Konflikte und Klärung von Alltagsfragen erscheint trotz rechtlichen und/oder beratenden Hilfen deutlich erschwert. Eine Belastung der Kinder ist fast unausweichlich.“⁴

Auch in unserer Beratungsstelle ist in den letzten Jahren der Anteil hochstrittiger Eltern stetig gestiegen. Zum Teil werden uns solche Eltern über die Familiengerichte geschickt, zum Teil melden sie sich selber an. Solche Beratungsfälle sind für die Fachkräfte mit einer besonderen Belastung verbunden: Die Kontakte mit den Eltern erfordern von den Beratern nicht nur ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Konzentration, sondern auch wesentlich mehr Zeit in der Vor- und Nachbereitung. Auch gilt es hier, die Kinder und ihre Bedürfnisse im Blick zu behalten und immer wieder zu thematisieren. Oft sind Kriseninterventionen notwendig. Hinzu kommt in diesen Fällen ein erhöhter Bedarf an Fallbesprechungen im Team.

Das Grunddilemma ist, dass die eigentliche Ursache des Streits zunächst nicht bearbeitet werden kann: Zugrunde liegen häufig schwere Kränkungen und Verletzungen, aber auch seelische Erkrankungen, oft sogar Störungen der Persönlichkeit.

Dies alles erfordert im Umgang mit hochstrittigen Eltern zum Teil andere Methoden als sonst bei anderen Ratsuchenden. Im Folgenden werden einige Vorgehensweisen dargestellt, die in der Arbeit mit hochstrittigen Eltern angewendet werden können.

Bei einem Teil der Hochkonflikt-Eltern machen wir gute Erfahrungen mit einer starken **Strukturierung der Beratungssitzungen**. Sehr wichtig ist es, zu Beginn der Beratung klare Gesprächsregeln zu vereinbaren. Ziel ist, Vorwürfe, Beleidigungen und andere destruktive Umgangsweisen von Anfang an zu

³ P.S. Dietrich, J. Fichtner u.a.: Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien: Eine Handreichung für die Praxis. Deutsches Jugendinstitut e.V. 2010

⁴ Dietrich, a.a.O. S. 10

vermeiden oder zu unterbinden. Es ist auch nicht auszuschließen, das gemeinsame Beratungsgespräch abubrechen. Die Settingbedingungen sollten geklärt werden, eventuell sind vorübergehende Einzelkontakte angezeigt, um im Anschluss konflikthafte Themen im gemeinsamen Elterngespräch konstruktiv zu behandeln. Wichtig erscheint hierbei, den Eltern zu vermitteln, dass Streitereien in dieser Form nicht zum Ziel führen und dass die Konflikte an der Beratungsstelle in anderer Form ausgetragen werden müssen.

Wichtig ist, während der Besprechung darauf zu achten, dass beide Elternteile gleichermaßen zu Wort kommen können, d.h. die **Gesprächsführung** so zu gestalten, dass jeweils die Sichtweise der Mutter und des Vaters hörbar und vielleicht sogar mit Hilfe gestaltender Arbeit sichtbar werden.

Ein wichtiges Hilfsmittel für das Erarbeiten von Vereinbarungen ist die Arbeit mit dem **Flipchart**. Zu Beginn der Sitzung werden darauf jeweils getrennt die Anliegen der Mutter und des Vaters notiert. Dann wird mit den Eltern geklärt, welche Themen heute unbedingt besprochen werden sollen. Durch die Größe der Flipchart bleiben die Themen während der ganzen Stunde gut sichtbar. Bearbeitete Themen werden durchgestrichen - was nicht geschafft wurde, ist das nächste Mal dran. So entstehen Kontinuität und Nachvollziehbarkeit. Nach einigen Stunden kann man mit den Eltern die verschiedenen Flipcharts anschauen – so sehen die Eltern, was sie alles „geschafft“ haben.

In einer hochstrittigen Trennung nehmen Eltern über einen langen Zeitraum hinweg nur noch das wahr, was nicht funktioniert und was der Partner alles „falsch“ macht. Mit Hilfe des Flipcharts ist es leichter möglich, gute Ergebnisse, Erfolge und Fortschritte ins Bewusstsein zu holen und einen Zugang zu den eigenen Ressourcen und denen des anderen zu bekommen.

Um das Ausmaß des Streits zu reduzieren, erarbeitet man mit den Eltern **Vereinbarungen für den Umgang miteinander im Alltag**. Dazu kann z. B. gehören, persönliche oder Telefonkontakte soweit wie möglich zu reduzieren oder völlig zu unterlassen und sich nur sachlich und kurz per SMS oder Email abzusprechen. Manche Eltern machen das bereits, mit anderen muss dies ausführlich besprochen und erarbeitet werden. Bei dem Thema Übergaben für den Umgang ist es dann z.B. „verboten“, irgendetwas im Beisein des Kindes anzusprechen. Nur „Grüß Gott“ und „Auf Wiedersehen“ sind dann quasi „erlaubt“. Dies ist meist sehr effektiv, um mehr Ruhe im Umgang miteinander zu erreichen und die Belastung für das Kind bei den Übergaben zu reduzieren. Bei einer Email hat der jeweilige Elternteil ja Zeit, sich nach einem ersten Ärger wieder zu beruhigen und dann in Ruhe zu antworten.

Nach der Untersuchung von Dietrich u.a. (2010) erleben Hochkonflikt-Eltern sich selbst oft als ohnmächtig und fühlen sich dem Ex-Partner oder der Ex-Partnerin ausgeliefert. Sie haben das Gefühl dafür verloren, dass und wie sie selber etwas bewirken können. Jedes Gespräch mit dem anderen endet ja erfahrungsgemäß im Streit, und Vereinbarungen, z.B. zu Besuchsregelungen, können nicht getroffen werden oder werden nicht eingehalten.

Hier ist eine unserer Interventionen das **Erarbeiten konkreter Regelungen für den Alltag**, insbesondere für den Umgang miteinander und mit den Kindern. Gelingt es, hier einige Vereinbarungen zu erarbeiten und werden sie bis zur nächsten Sitzung wenigstens teilweise eingehalten, dann ist das schon ein erster Schritt in die richtige Richtung. Die Eltern können sich als handlungsfähig und selbstwirksam erleben.

Getroffene Vereinbarungen können mitnotiert werden. Die Eltern erhalten dann ein **schriftliches Protokoll**, je nach Situation per Post oder Email. Die Eltern können dann noch eine Rückmeldung geben, wenn sie mit einzelnen Formulierungen nicht einverstanden sind. Dies kommt aber in der Regel selten vor. Die schriftliche Fassung der Vereinbarung ist kurz und beinhaltet nur das Wesentliche des diskutierten.

Beispiel:

„Thema Sommerferien: Der Vater schickt der Mutter eine E-Mail mit den genauen Zeiten für Abholen und Zurückkommen.“ Vorausgegangen war hier eine längere Diskussion über das Fehlen dieser Information in den letzten Ferien. Die Mutter hatte damals erhebliche Probleme mit der Kinderbetreuung gehabt.

Wichtig ist auch, die **Vereinbarungen neutral zu formulieren**: Kein Elternteil darf das Gefühl haben, in irgendeiner Weise negativ dargestellt zu sein. Dies ist nicht einfach und die Abfassung der Vereinbarungen braucht manchmal ebenso viel Zeit wie das Beratungsgespräch.

Beispiel:

„Respektvoller Umgang: Beide Eltern erklären, dass sie sich eine höfliche, respektvolle Umgangsweise wünschen. Beide wollen dazu beitragen.“ Hier ging ebenfalls eine Diskussion mit vielen Vorwürfen voraus. Dem Vater fiel es in dieser Phase sehr schwer, sich freundlich zu verhalten. Die Mutter war sehr bemüht. Trotzdem oder gerade deshalb war die neutrale Formulierung sehr wichtig.

In manchen Fällen allerdings wirkt die **SMS- oder Mail-Kommunikation konflikteskalierend**. Die Emails sind dann voller Vorwürfe und Beleidigungen. In solchen Fällen kann vereinbart werden, dass die Emails per „CC“ an die Beratungskraft geschickt wird. Da die Eltern dann wissen, dass eine dritte Person drauf schaut, wird der Stil meist sehr schnell höflicher. Mitunter kommt es zu einer regelrechten Email-Flut mit einer sehr großen Zahl sehr langer Emails, manchmal sogar mehrere pro Tag in sehr schneller Folge. Solche Emails enthalten oft lange Aufzählungen von Fehlverhalten des Ex-Partners. Hier besteht die Möglichkeit, Emails vor dem Versenden an den Ex-Partner der Beratungskraft zu senden und von dieser Anregungen zu erhalten, wie Spitzen und Vorwürfe wieder herausgenommen werden können. Hilfreich kann es auch sein, mit den Klienten zu besprechen, wie sie selbst die Wirkung dieser oder jener Formulierung auf den Ex-Partner/in einschätzen und ob diese Reaktion erwünscht ist.

In diesem Artikel wurden einige Facetten im Beratungsprozess mit hochstrittigen Eltern aufgezeigt, die die Situation bei Hochkonflikt-Eltern etwas verbessern. Für die Eltern ist es ein langer Weg von einem jahrelang praktizierten äußerst destruktiven sehr verletzenden Kommunikationsstil in einen konstruktiven und an den Bedürfnissen des Kindes orientierten Umgang miteinander zu finden.

11.4 „Wertvolle Momente in der Familie“ – Coaching für Eltern

Zum theoretischen Hintergrund:

Wertvolle Momente zwischen Kind und Mutter oder Vater stärken die Beziehung zwischen beiden und schaffen ein gutes Familienklima, indem alle in der Familie von der Heiterkeit, Entspannung und der wohlwollenden Atmosphäre profitieren. „Sonnenstrahlmomente“ unterbrechen die Alltagsroutine, sie schaffen einen Vorratsspeicher an guten Erfahrungen und schönen Erlebnissen beim Kind und bei den Eltern. Sie sorgen für eine wertschätzende Grundhaltung. Diese wiederum öffnet den Blick für glückliche Momente.

Zusätzlich wirkt eine positive Grundhaltung vor allem auch dann entlastend, wenn der Alltag gerade schwer zu bewältigen ist, wenn das Zusammenleben mit den Kindern sehr anstrengend ist.

„Sonnenstrahlmomente“ versetzen Kinder in die Lage, sich geliebt und angenommen zu fühlen auch dann, wenn ihnen Grenzen gesetzt und Enttäuschungen und Versagungen zugemutet werden müssen. „Sonnenstrahlmomente“ machen die Beziehung „wetterfest“. Gerade dann, wenn die Situation in der die Familie als kräftezehrend oder krisenhaft erlebt wird.

Während dieser Augenblicke ungeteilter Aufmerksamkeit von den Eltern erfährt das Kind, dass es sich auf Mama und Papa verlassen kann und spürt das Grundvertrauen, das es für zwischenmenschliche Beziehungen und die Bewältigung schwieriger Zeiten braucht.

Ein praktisches Beispiel:

Die Coaching-Reihe für Eltern bietet einmal im Monat als niedrigschwelliges Angebot Gelegenheit, die Beratungsstelle kennenzulernen, Anregungen und Impulse zu erhalten und sich unter fachlicher Moderation mit anderen Eltern auszutauschen.

Zur Einstimmung des Coaching-Nachmittages „Wertvolle Momente in der Familie“ füllten die Teilnehmerinnen symbolisch einen leeren Krug in der Gruppenmitte mit vielen kleinen Gegenständen, die die unzähligen Verpflichtungen und Aktivitäten der Kinderpflege und -betreuung und die Alltagshandlungen darstellten. Anschließend wurde besprochen, welche Zeiten denn eigentlich wesentlich sind im Miteinander des Familienlebens, was den Müttern wirklich am Herzen liegt und wie das dann in dem bereits überreichlich gefüllten Gefäß noch unterzukriegen ist. Dabei wurde deutlich, dass die eigentlichen, wichtigen „Schwerpunkte“, die Prioritäten, zuerst in das Gefäß gefüllt werden sollten. Es bleibt dann noch genügend Raum für die Dinge, die im Alltag erledigt werden müssen.

Bei der Erinnerung daran, welche schönen Momente es in der eigenen Herkunftsfamilie gab, konnten alle Teilnehmerinnen auf kürzere oder länger andauernde beglückende Erfahrungen zurückblicken: gemeinsames Kochen und Essen bis hin zu Geburtstagsfeiern und Urlaubstagen. Auch Rituale und Familienaktivitäten wie Gespräche miteinander, Wandern, Sport, Ausflüge und weitere gemeinsame Unternehmungen waren positive Ereignisse, die heute gerne an die eigenen Kinder weitergegeben werden.

Der Blick auf die persönlichen „Sonnenstrahlmomente“ in der gegenwärtigen Familie öffnete den Blick in ein „Schatzkästlein“, das im Familienalltag immer wieder neu aufgemacht werden kann: Kuschelrunde vor dem Aufstehen, sich gegenseitig kitzeln, zusammen lesen, spontane Umarmung zwischendurch, liebevolles Zuzwinkern, Geheimzeichen geben, Rückenklopfmassage, Zeit zusammen verbringen z.B. beim Abendessen, spielerisch einstimmen auf Lachen, kurze spontane festliche Arrangements usw.

Bei all dem spüren Eltern und Kinder: „wir gehören zusammen“.

Immer wieder sollten Eltern ganz bewusst für diese Momente ihre Arbeit zur Seite legen, um solchen kurzen Augenblicken augenzwinkernd Raum zu geben. Sie entstehen durch die Bereitschaft und Empfänglichkeit der Eltern, ganz in die Erlebniswelt der Kinder einzutauchen und ihre Bedürfnisse mitzuempfinden. Eltern zeigen damit ihren Kindern, wie wichtig es für sie ist, für sie da zu sein und ihnen volle Aufmerksamkeit zu schenken. Oft ist dann der Vorratsspeicher der Kinder wieder aufgefüllt und sie beschäftigen sich wieder selbstständig. Dies gibt wiederum Eltern Energie für den Erziehungsalltag. Es ist ein Kreislauf von Ressourcen, die sich wechselseitig bedingen und beflügeln.

Ludmilla Asen



Das Foto zeigt die im Coaching thematisierten Ressourcen in der Erziehungsarbeit.



LANDRATSAMT STARNBERG
STRANDBADSTRASSE 2
82319 STARNBERG

WWW.LANDKREIS-STARNBERG.DE